

Der Gesellschafter

Nationalsozialistische Tageszeitung

Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt und Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pfug und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau



Drummenhude · Bilder vom Tage · Die deutsche Glode · Hiltlerjugend · Sport vom Sonntag

Drahtanschrift: „Gesellschafter“ Nagold // Gegründet 1827

Fernsprech-Anschluß 52. 429 / Schließfach 55 / Wartst. 14

Postfachkonto: Amt Stuttgart Nr. 10086 / Girokonto: Kreispostkasse Nagold Nr. 882 / In Kontofällen oder bei Zwangsvergleichen wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachlaß hinsichtlich

Anzeigenpreise: Die 1spaltige 1000-Zeilen- oder 6 Spalten- Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfg., Text 15 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen, sowie Ziffer-Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden.

Der schwedische Gesandte bei Suvid

Die Auseinandersetzung über die Munitionskisten in der Rot-Kreuz-Station

Rom, 3. Februar.

Der schwedische Gesandte in Rom ist am Montagmorgen von Staatssekretär Suvid im italienischen Außenamt empfangen worden. Wenigstens nähere Angaben über den Besuch fehlen, darf doch angenommen werden, daß er der in dem italienischen Heeresbericht Nr. 108 erwähnten Auffindung von Munitionskisten bei dem Material der schwedischen Rot-Kreuz-Station in Neghelli gegolten hat, zu der auch die römische Abendpresse am Montag eine als offiziell bezeichnete Meldung der schwedischen Telegraphenagentur veröffentlicht.

Das halbamtliche „Giornale d'Italia“ bemerkt zu dieser schwedischen Auslastung, von amtlicher schwedischer Seite werde jede Verantwortung der Ärzte und Krankenpfleger der schwedischen Rot-Kreuz-Aktion abgelehnt. Immerhin seien die 27 fraglichen Munitionskisten gefunden und an Ort und Stelle photographiert worden. Jemandem müsse sie also unter dem Schutz des Rot-Kreuz-zeichens gebracht haben. Wenn das nicht von schwedischer Seite geschehen sei, so sei es von abessinischer Seite erfolgt, und damit werde auf jeden Fall nochmals der Beweis geliefert und erbracht, daß auf abessinischer Gebiet das Rote Kreuz, selbst auf die Gefahr, den guten Glauben fremder Sanitätsmissionen zu täuschen und zu hintergehen, zum Schutz von Kriegsgerät mißbraucht wird. Damit werde aber auch das Recht Italiens bestätigt, in vielen Fällen an der Verwendung des Rot-Kreuz-zeichens, das in den Händen der abessinischen Krieger und ihrer Kriegsgeräte so oft gezeigt werde, Zweifel zu hegen.

Neue ernste Warnung des „Giornale d'Italia“

Rom, 3. Februar.

In außerordentlich ernsten Worten nimmt am Montag das halbamtliche „Giornale d'Italia“ zur gegenwärtigen Lage Stellung, die es als die einer steigenden Unordnung und eines wachsenden Durcheinander bezeichnet. Mit dem Zusammentritt des Erdöl-Lauschusses in Genf werde der wahnsinnige Weg der Sanktionen dem Abgrund entgegen fortgesetzt. Hier beginne der erste Abschnitt einer Blockade, die eine militärische Maßnahme sei und die militärische Gegenmaßnahmen in Bewegung setzen müsse. Hieraus leite sich sodann mit Gewißheit die Ausdehnung eines Streikes auf Europa ab, den Mussolini eine kolonial-italienischen Charakter beschreiben wollte. Italien sei jedoch das letzte Land, das eine solche Möglichkeit fürchte, da es geehrt im Innern und gewappnet für jede Ueberwachung weder in Europa noch in der Welt vereint dastehe. Das Vertrauen in die Gerechtigkeit des Völkervertrages sei heute zu Ende.

Man könne auch feststellen, daß die Sanktionen, diese sogenannte Waffe der Gerechtigkeit, im Gegenteil die größte Waffe der Ungerechtigkeit seien, da sie nur auf der Macht und der Monopolstellung der großen Weltmächte aufgebaut und möglich gemacht worden seien, denen gegenüber die kleinen Sanktionsstaaten sich dauernd unterwerfen müßten. Die Wirkung der Sanktionen auf die Mehrheit der Staaten sei entweder eine Verklammerung oder der Verzicht auf die nationale Würde oder eine Rückwirkung, die sich in der Bildung neuer politischer Bündnisse der sich bedroht fühlenden Staatengruppen und der Bildung von Wirtschaftsbündnissen äußert. Kein Land fühle sich durch die Formel von der kollektiven Sicherheit und dem unteilbaren Frieden, wirklich geschützt. Mit England im abessinischen Streit verbunden, wisse Frankreich genau, daß die englische Fall-zu-Fall-Politik ihm nicht die Gewißheit eines Bestandes mit selbsttätiger Wirkung zusichere. Abschließend betont das Blatt erneut, Mussolini habe den afrikanischen Streit auf eine Kolonialangelegenheit beschränken wollen, der Sanktionsismus dehne ihn aber auf Europa aus.

Zuversichtliche Erklärungen Mussolinis

Paris, 3. Februar.

Mussolini gewährte einem Vertreter des „Paris Soir“ eine Unterredung, in deren Verlauf er sich recht zuversichtlich über den Fortgang des Feldzugs in Abessinien äußerte. Der Duce gab seiner Versicherung Ausdruck, daß die Abessinier letzten Endes nicht den Sieg davontragen würden. Auch die bevorstehende Regenzeit beschlusse ihn in seiner hoffnungsvollen Haltung nicht. Selbst wenn man annehme, daß es täglich vier Stunden regnen würde, so trete hinterher doch Sonnenschein ein, und diese Sonne sei für die Ermunterung seiner Soldaten sehr viel wert. Hunderttausend italienische Soldaten hätten außerdem bereits eine Regenzeit mit durchgemacht und nicht fonderlich darunter gelitten. Die anderen würden sie ebenso überleben. Auf alle Fälle würden die Abessinier sehr viel mehr darunter zu leiden haben, denn Italien würde immer die Möglichkeit haben, seine Truppen mit dem Notwendigen zu versorgen, was bei den Abessiniern nicht sehr sicher sei. Die Regenzeit werde die Italiener nicht aufhalten. Sicherlich seien die Schwierigkeiten des Geländes ungeheuer, aber das werde ihn nicht daran hindern den Feldzug mit der ganzen Langsamkeit fortzusetzen, die erforderlich sei.

„Der gewaltigste Aufrüstungsplan“

300 Mill. Pfund Sterling für die britische Landesverteidigung

London, 3. Februar.

Die Betrachtungen der Londoner Sonntagspresse stehen völlig im Zeichen der bevorstehenden Unterhausansprache über die Aufrüstung Englands zu Wasser, zu Lande und in der Luft. Der politische Mitarbeiter der Zeitung „People“ nennt die Pläne der Regierung „das gewaltigste Aufrüstungsprogramm, das jemals in Friedenszeiten dem Unterhause vorgelegt worden sei. Das Blatt glaubt, daß die für die Ausgabenbedeckung erforderlichen Gelder rund 300 Millionen Pfund betragen werden, von denen ein Teil durch eine öffentliche Anleihe und der Rest durch Schatzanweisungen aufgebracht werden soll. Zwei Drittel dieses Betrages, also rund 200 Millionen Pfund, sollen nach einem sich über sechs Jahre erstreckenden Bauprogramm für die Erstellung neuer Kriegsschiffe verwendet werden.

Dieses Schiffsbauprogramm werde folgende Fahrzeugumfassen: 11 Großkampfschiffe, 36 Kreuzer, 120 Zerstörer, 30 U-Boote und 3 Flugzeugmutterchiffe. Die Kosten für die Schlachtschiffe werden auf je 7,5 Millionen Pfund veranschlagt, für einen Teil der Kreuzer auf je 3 Millionen Pfund, während die Flugzeugmutterchiffe zwischen 2,5 und 3 Millionen Pfund kosten werden. Auch das Bauprogramm für die britischen Luftstreitkräfte soll sich über einen Zeitraum von 6 Jahren erstrecken und 12 000 neue Flugzeuge umfassen. Ferner ist der genannten Zeitung zufolge die Anlage von 30 weiteren Flughäfen geplant. Für die Armee wird alljährlich ein zusätzlicher Betrag von 4 Millionen Pfund ausgeworfen, der vorwiegend für die Beschaffung von Tanks und Panzerwagen verwendet werden soll. Darüber hinaus sollen Gelder bereit gestellt werden, für Seefestigungsarbeiten in Gibraltar, Singapur, am Suezkanal und in der Südpazifik. In Malta soll ein großer Flugzeugstützpunkt eingerichtet werden. Außerdem ist die Anlage von Militärflugplätzen in Australien geplant.

Eine Meldung des „Sunday Chronicle“ deckt sich im allgemeinen mit den oben wiedergegebenen Einzelheiten. Die Zeitung

glaubt, daß die geplante Anleihe, die zu einem Zinssatz von 2 oder 2 1/2 Prozent ausgeben werden soll, eine Laufzeit von 20 Jahren haben werde. Die Schatzamtverleihen, mit deren Hilfe der Restbetrag gedeckt werden soll, sollen je nach Bedarf von Zeit zu Zeit ausgegeben werden.

Trotz schon wieder geohrfeigt

Paris, 3. Februar.

Der ehemalige französische Innenminister Frot, den die Rechtskreise bekanntlich für die blutigen Zwischenfälle vom 6. Februar 1933 verantwortlich machen, und der schon häufig das Opfer tödlicher Angriffe war, ist am Montagmorgen im Justizpalast in Paris wieder geohrfeigt worden. Er sollte als Rechtsanwalt in einem Prozeß auftreten, kaum hatte er aber das Anwaltszimmer verlassen und war im Begriff, die große Freitreppe hinunterzusteigen, die in den Sitzungssaal führt, als er von einer Gruppe rechtsstehender Anwälte und anderer Persönlichkeiten angegriffen und ins Gesicht geschlagen wurde. Der zufällig anwesende Vorsitzende der Rechtsanwaltskammer verfuhr vergeblich, die aufgeregten Gemüter zu beruhigen, aber erst nachdem die Polizei eingegriffen und die Rufführer gewaltsam entfernt hatte, konnte Frot sich in den Sitzungssaal begeben.

Hoffmann gegen USA-Staatspolizei

Trenton, 3. Februar.

Von einer Gouverneur Hoffmann naheliegender Seite verlautet, daß es den Privatbeständen gelungen sei, die Personale eines zweiten Mannes festzustellen, der im Verdacht stehe, an der Entführung des Lindbergh-Kindes beteiligt gewesen zu sein. Dieser Verdächtige, so heißt es, soll in der Nacht, als Oberst Lindbergh und sein Unterhändler Dr. Gondon auf dem Friedhof das Versteck übergeben, an Lindberghs Auto vorbeigegangen sein, wobei er sein Taschentuch vor das Gesicht gehalten habe. Dieser Mann sei von der Polizei später als „harmloser Strahnpassant“ bezeichnet worden. Die Verhaftung dieses Verdächtigen steht angedeutet bevor. Gouverneur Hoffmann beschäftigt sich in einer Unterredung mit Pressevertretern mit dieser Angelegenheit, wobei er das Verhalten der Staatspolizei tadelte. Er erklärte, daß seine Polizeistelle angesichts eines derartigen Beweismaterials, das auf das Vorhandensein von Mitwissern hindeute, ihre Hände in den Schoß legen könne.

Kamjan Macdonald gewählt

London, 3. Februar.

Bei den Nachwahlen der schottischen Universitäten zum Unterhaus wurde der Präsident des Geheimen Staatsrats Ramsey Macdonald mit einer Mehrheit von 7359 Stimmen gewählt. Kamjan Macdonald erzielte insgesamt 16 393 Stimmen. Der schottische Nationalist Professor Gibb erhielt 9034 Stimmen. Der Arbeiterpartei-Leser Thomson brachte es nur auf 3597 Stimmen.

Werkarbeiterstreik in Saint Nazaire

Paris, 3. Februar.

Auf der französischen Westfront von Benthout in Saint Nazaire ist die Aufforderung zum Streik von allen Arbeitern mit Ausnahme der Meister und Beihilfen befolgt worden. An den Eingängen der Werkstätten streifen Streikposten. Die Streikenden sind im Laufe des Vormittags zu einer Sitzung zusammengetreten, um die Maßnahmen zu besprechen, die getroffen werden müßten, um im Falle einer längeren Ausdehnung des Streiks die bedürftigen Familien zu unterstützen. Man ist vorläufig im Unklaren über das Verhalten der Arbeiter, die an den Umbauten der „Normandie“ in Le Havre, der Fertigstellung des Passagierdampfers „Stadt Orlan“ in La Couberte und den Arbeiten am Panzerkreuzer „Dänischen“ in Brest beschäftigt sind und die aufgefordert wurden sich der Streikbewegung anzuschließen.

Das Neueste in Kürze

Staatssekretär Reinhardt hat neue Maßnahmen zur Förderung kinderreicher Familien angekündigt.

Mussolini äußerte sich einem französischen Pressevertreter sehr zuversichtlich über die Fortführung des abessinischen Feldzuges auch in der Regenzeit.

Die diplomatischen Verhandlungen in Paris werden mit Eifer fortgeführt. Insbesondere der sowjetrussische Außenkommissar Litwinow und der rumänische Außenminister Titulescu entwickeln eine große Geschicklichkeit, um den Donaupakt zustandezubringen.

Der Führer empfängt den Präsidenten des Organisationskomitees der Olympischen Winterspiele

München, 3. Februar.

Der Führer empfing am Montag den Präsidenten des Organisationskomitees der vierten Olympischen Winterspiele, Dr. Karl Ritter von Halt, zur Berichterstattung über die Vorbereitungen zu den Winterspielen. Der Führer sprach dem Präsidenten Ritter von Halt seinen Dank für die geleistete Arbeit aus und bat ihn, diesen Dank auch den anderen Mitgliedern des Organisationskomitees zu übermitteln.

21 Nationen sammeln für das Winterhilfswerk

Heidelberg, 3. Februar.

Die Pressestelle der Universität Heidelberg teilt mit: Die Winterhilfswerksammlung in Heidelberg hatte am Samstag und Sonntag der NSD-Studentenbund übernommen. 1900 Mann waren aufgestellt. Als die an der Universität Heidelberg studierenden Ausländer das erfuhren, haben sie den Hochschulgruppenführer, auch sammeln zu dürfen. So kam es, daß am Samstag und Sonntag in Heidelberg Studenten und Studentinnen von 21 verschiedenen Nationen für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes sammelten: Engländer, Amerikaner, Franzosen, Italiener, Chinesen, Japaner, Dänen, Finnen, Norweger, Schweden, Holländer, Polen, Griechen, Rumänen, Tschechen, Ungarn, Türken, Schweizer, Argentinier, Südamerikaner und Venezolaner. Alle hatten freiwillig ihre Sammelbüchlein abgegeben, und mit großer Begeisterung waren sie bei der Sache. Wenn einmal ein Volksgenosse nicht gleich geben wollte, dann sagten sie nur: „Nicht für uns, lieber Deutscher, sondern für dein Volk!“, und dann gab jeder.

Streik bedroht Londoner Fleischversorgung

London, 3. Februar.

Nach einer Meldung des „Daily Herald“ streiken etwa 8000 Arbeiter des Londoner Fleischmarktes wegen Lohnstreitigkeiten. Es sei daher mit einer Störung in der Londoner Fleischversorgung zu rechnen.

Unglücksfall in der Wachtstube

Siegen, 3. Februar.

In der Wachtstube der Siegener Wach- und Schlichtengesellschaft kam am Montagvormittag ein Wachmann auf tragische Weise ums Leben. Sein Kollege war damit beschäftigt, einen Revolver zu entladen, als plötzlich ein Schuß losging. Die Kugel drang seinem Kameraden in den Leib, so daß er auf der Stelle tot war.

Zunfpruch vor dem Tode

Bukarest, 3. Februar.

Das Verkehrsflugzeug der rumänischen Fluglinie Temesvar-Klausenburg führte am Sonntag in der Nähe von Nechitza in den Bergen ab. Der Flugzeugführer, Hauptmann Ivanowicz einer der bekanntesten rumänischen Rekordflieger, sowie ein Mechaniker und ein Funker wurden getötet. Die letzte Sendung der Bordfunkstation lautete: „Das Flugzeug ist entwertet gebrochen. Wir fliegen ab.“

Indizien, Indizien...!

Ein Tauschbuch voll Menschenblut - Seefeld verwickelt sich in Widersprüche

Schwerin, 3. Februar.

Zu Beginn der Montag-Berhandlung kam es sofort zu einem bezeichnenden Zwischenfall. Im Aufsatze des Angeklagten war nach seiner Verhaftung ein braunes Tuch gefunden worden, das eigentümliche Flecken zeigte. Damals erklärte Seefeld auf Vorhalten des Oberstaatsanwalts in Gegenwart von mehreren Beamten, daß er das Tuch zum Einwickeln seiner Werkzeuge oder als Unterlage bei Uhrreparaturen benutzt hätte. Es sei möglich, so meinte er weiter, daß durch abende Flüssigkeiten, die er bei diesen Reparaturen benutzt hätte, diese Flecken entstanden sein könnten.

Unter großer Begeisterung im Gerichtssaal teilte jetzt der chemische Sachverständige Prof. Brünning das Ergebnis seiner inzwischen vorgenommenen Untersuchung des Tuches mit. Danach ist das Tuch, das Seefeld in seinem Aufsatze hatte, durch und durch mit Menschenblut getränkt.

Vorsitzender: „Nun, Seefeld, was sagen Sie dazu?“

Angeklagter Seefeld (erregt): „Das gibt's ja gar nicht. Ich habe dieses Tuch nie gesehen, und ich habe auch nie eine Unterlage benutzt, wenn ich Uhren reparierte.“

Der Staatsanwalt schilderte darauf eingehend den Vorgang, als er Seefeld das Tuch aus seinem Aufsatze vorgehalten habe. Der Angeklagte habe sofort erklärt, daß er das Tuch als Unterlage bzw. zum Einwickeln von Werkzeugen benutzt hätte.

Seefeld (dazwischentretend): „Das stimmt nicht, kommt für meine Person nicht in Frage.“

Auch als andere Zeugen des damaligen Vorfalles die Erklärungen des Oberstaatsanwalts bekräftigten, blieb Seefeld dabei, das Tuch nicht zu kennen.

Vorsitzender: „Nebenlegen Sie sich ganz genau, Seefeld, ob Sie bei Ihrer Behauptung bleiben wollen. Genau so entschieden wie jetzt haben Sie auch in Abrede gestellt, mit dem Schüler K. zusammenzugehen zu sein, der am letzten Freitag hier vernommen worden ist. Ihre Lässigkeit ist jetzt genau so richtig wie damals; denn am anderen Tage haben Sie die Bekanntschaft mit K. zugegeben.“

Angeklagter Seefeld: „Und wenn Sie kommen, mit was Sie wollen, ich weiß von dem Tuch nichts.“

Das geheimnisvolle Gift

Sodann wurde der Junge K. aus Groß-Beeche vernommen, bei dem Seefeld gelegentlich Uhren repariert hatte. Im Laufe einer Unterhaltung habe Seefeld über seine Sorgen geklagt und geäußert, daß es das Beste sei, aus dem Leben zu scheiden. Am glücklichsten wären die Menschen daran, die während ihrer Kindheit fürchten. Er habe dann weiter gesagt: „Was denken Sie wohl, was ich für einen Kummer und für ein Leid mit mir herumtrage; wie herrlich müßte es sein, im einsamen Walde bei Schwerin zu sterben.“ Weiter habe ihm der Angeklagte erzählt, daß es ein Gift gäbe, mit dem man sich schmerzlos das Leben nehmen könnte. Auf die Frage des Zeugen, was denn das für ein Gift sei, habe der Angeklagte geantwortet: „Neben solche Sachen schweigt man. In den Apotheken bekommt man ein solches Gift nicht, und viele Ärzte kennen es überhaupt nicht.“

Seefeld hat einer Reihe weiterer Zeugen ebenfalls erzählt, daß er sich ein starkes Gift brauen würde, um sich das Leben zu nehmen, wenn er einmal sein Sandstrahlenschein nicht mehr führen könne. In allen Auslagen der Zeugen lehnt die Erzählung des Angeklagten von dem geheimnisvollen Gift wieder.

Seefelds braunes Tuch

Ein Zeuge, den Seefeld vom Jahre 1931 an bis kurz vor seiner Verhaftung auf seinen Wanderungen hin und wieder aufgesucht hat, macht eine äußerst bemerkenswerte Aussage. Er bekundet auf Befragen, daß er häufig das braune Tuch bei dem Angeklagten Seefeld gesehen hätte, dessen Besitz Seefeld so entschieden abgestritten hatte. Seefeld will auch jetzt von dem Tuch nichts wissen. Der Zeuge, der mit dem Angeklagten häufig zusammengekommen ist, bleibt aber bei seiner Bekundung. Als Seefeld eines Tages wieder einmal bei ihm war, habe man abends davon gesprochen, daß in der Zeitung gestanden hätte, ein Uhrmacher sei bei Neuruppin festgenommen worden. Seefeld habe darauf ein sehr aufgeregtes Wesen gezeigt. Er habe sich besonders für die tragische Zeitungsnotiz interessiert. Die Mutter des Zeugen machte daraufhin zu Seefeld die Bemerkung: „Sie sind ja so erregt. Sie werden wohl auch gesucht!“

Haben Sie nicht einen Mantel für mich?

Dieser Vorfall spielte sich zwei Tage nach der Ermordung eines Knaben ab. Am anderen Tage sei der Angeklagte weitergewandert. Damals habe er die Mutter des Zeugen gefragt, ob sie nicht einen Mantel für ihn habe. Als der Vorsitzende Seefeld darauf hinweist, daß dieser Umstand doch

verdächtig sei und der Angeklagte vielleicht bewußt haben könnte, sich durch einen anderen Mantel unkenntlicher zu machen, kommt Seefeld wieder mit seiner ständigen Redensart: „Das kommt für meine Person gar nicht in Frage.“ Er versucht, die belastenden Aussagen dieses Zeugen als Schikane hinzustellen. Der Zeuge bleibt aber bei seinen Bekundungen und wird schließlich vereidigt.

In der Nachmittagsverhandlung im Prozeß Seefeld wurde bekanntgegeben, daß am Dienstag mit der Erörterung der Nordfälle begonnen werden soll. Zuerst will das Gericht die 16 Zeugen vernehmen, die zu dem Fall des neunjährigen Gustav Thomas aus Wittenberge geladen worden sind. Der Junge verschwand am 22. März 1935. Er wurde einen Tag später in einer Schöpfung tot aufgefunden.

Neue Maßnahmen zur Förderung kinderreicher Familien

Eisenach, 3. Februar.

Staatssekretär Reinhardt gab am Montag auf der Sachverständigen Reichstagung der Zollbeamten einen Auschnitt aus den Maßnahmen, die von der Reichsfinanzverwaltung in den ersten drei Jahren nationalsozialistischer Staatsführung durchgeführt wurden, um entscheidend an der sozialen, wirtschaftlichen und finanziellen Wiederaufrichtung des Volkes und am Aufbau der Wehrmacht mitzuwirken. Die Finanz- und Steuerpolitik im neuen Reich sei in der Hauptphase abgestellt auf die Förderung der Arbeitslosigkeit, auf die Sicherung der materiellen Voraussetzungen zum Aufbau der Wehrmacht und auf die Anpassung der Steuern an die bevölkerungspolitischen Grundzüge des Nationalsozialismus. Im Verlaufe seiner Ausführungen ging Staatssekretär Reinhardt besonders auf die segensreiche Auswirkung der Arbeitsbeschäftigung und die Steigerung der Beschäftigung zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit ein.

Besondere Maßnahmen der Reichsfinanzverwaltung gelten vor allem der kinderreichen Familie. In dieser Richtung liegt auch eine Maßnahme, die am 1. Juli 1936 in Kraft treten wird. Von diesem Tage ab sollen, wie der Staatssekretär ankündigte, neben den bisher an Kinderreiche gewährten einmaligen Kinderbeihilfen tausend Unterhaltungsbeiträge in Höhe von 10 RM im Monat für das fünfte und jedes weitere Kind an Volksgenossen gezahlt werden, deren Jahreseinkommen die 1800-Mark-Grenze nicht übersteigt. In dieser Anordnung sieht Staatssekretär Reinhardt die erste Maßnahme zur Einleitung eines großen Ausgleichs der Familienlasten in Deutschland.

Angetrunkener Kraftfahrer fährt in Marschkolonne hinein

Keun Soldaten zum Teil ernst verletzt

Detmold, 3. Februar.

Der hiesige Einwohner Max Kemper fuhr am Sonntag vormittag mit seinem Kraftwagen in unverantwortlichem Tempo in eine Kolonne Soldaten, die vom Gottesdienst zurückkehrte. Keun Soldaten wurden verletzt, und zwar einer sehr schwer, drei schwer und die übrigen leichter. Der Kraftwagenführer scheint nicht ganz nüchtern gewesen zu sein. Er wurde sofort festgenommen und in das Amtsgerichtsgefängnis in Detmold eingeliefert. Das Verfahren gegen ihn wird beschleunigt durchgeführt.

Durch Blitzschlag im Bett getötet

Paris, 3. Februar.

Ein eigenartiger Unfall, der vier Menschen das Leben kostete, ereignete sich in der vergangenen Nacht in Biarritz. Während eines heftigen Gewitters schlug der Blitz in eine Hochspannungsleitung ein. Von hier aus sprang er auf die elektrische Leitung eines Wohnhauses über, in dem ein spanischer Arbeiter mit seiner Frau und acht Kindern wohnte. Auf bisher ungeklärte Weise kam der Strom in Verbindung mit den Eisenbeständen des Familienvaters und seiner drei Söhne, die alle auf der Stelle getötet wurden. Die Ehefrau erlitt lebensgefährliche Brandwunden, als sie ihren Kindern zu Hilfe eilen wollte und mit den Bettstellen in Berührung kam. Die anderen fünf Kinder blieben unverletzt. Auch in anderen Häusern richtete der Blitzschlag erheblichen Sachschaden an.

Hagelwetter tötet 97 Eingeborene

London, 3. Februar

Bei Settler (150 Kilometer nördlich von Johannesburg in Südafrika) richtete am Sonntag ein schweres Hagelwetter, dem ein Wolfenbruch folgte, große Verheerungen an. 97 Eingeborene kamen dabei ums Leben. Einige von ihnen ertranken.

Erste Reichssegelflugführerschule eröffnet

Reichsluftsportführer Oberst Rahne in Borkenberge

Essen, 3. Februar.

Mit einem schlichten Weißeck wurde am Montag die erste Reichssegelflugführerschule Borkenberge-Westfalen durch den Reichsluftsportführer Oberst Rahne in Anwesenheit von Vertretern des Deutschen Luftsportverbandes, der Reichsluftwaffe, der Wehrmacht, der Partei und ihrer Gliederungen, sowie der Behörden feierlich ihrer Bestimmung übergeben. Nach kurzen Begrüßungsworten des Führers des Luftsportverbandes Gruppe 10 - Westfalen, Bohner, sprach Reichsluftsportführer Oberst Rahne. Er legte eingehend Zweck und Aufgabe der ersten Reichssegelflugführerschule Borkenberge dar, die alle diejenigen, die in Führerstellen kommen sollen und wollen, schulen und ihnen den letzten Schliff geben solle. Im Vordergrund aller Arbeit steht und in der Zukunft steht die Schulung der sportbegeisterten deutschen Jugend für den Dienst im Flugwesen und in der Luftwaffe. Es gelte, die Jugend einzuführen in die Abenteuer des Fliegens, ihr beibringen, daß das Fliegen nicht in erster Linie eine Frage rein technischen Könnens, einer technischen Beherrschung des Flugzeuges ist, sondern eine Angelegenheit fliegerischer Leidenschaft, die alle Willenskräfte des Menschen zusammenfaßt und wie ein nie erlöschendes Feuer Herz und Sinn des Fliegers erfasst. Dieser Fliegergeist habe seine beste Verkörperung in den Gestalten eines Richthofen, Böcke, Berthold und vieler anderer Flieger des großen Krieges gefunden. Dann übergab der Reichsluftsportführer die Reichssegelflugführerschule ihrer Bestimmung mit dem Wunsch, daß aus ihr wahre Führer hervorgehen mögen.

Sugunfall durch Gleislenkung

Kugsburg, 3. Februar.

Die Reichsbahndirektion Augsburg teilt mit: Am Samstag, dem 1. Februar, 19.10 Uhr, ist der Nebenbahnzug Kaufbeuren-Schongau kurz vor der Einfahrt nach Schongau entgleist. Fünf Personen erlitten leichte Verletzungen. Das daneben liegende Gleis der Strecke Schongau-Kaufbeuren wurde durch die umgekehrten Wagen gesperrt, so daß der Verkehr mit Kraftwagen aufrechterhalten werden mußte. Im Laufe des Sonntags konnte die Verkehrsstörung wieder gehoben werden. Die Ursache des Unfalls dürfte vermutlich auf eine Gleislenkung infolge der Schneeschmelze und der starken Regenfälle zurückzuführen sein.

Erdbeeren und Kirichen statt Eis und Schnee

Belgrad, 3. Februar.

Nach einem Bericht des halbamtlichen „Breme“ gab es in Dalmatien in diesem Jahre überhaupt keinen Winter. In Split wies das Thermometer am Samstag 31 Grad Wärme auf. Den ganzen Januar über blühten die Rosen, so daß für etwa 10 000 Mark ausgeführt werden konnten. Seit einigen Tagen bringen die Bauern auch schon Kirichen auf den Markt. Auch frische Erdbeeren und junge Gemüse gibt es in Mengen. Das „Breme“ weist darauf hin, daß zur selben Zeit des Vorjahres, Split unter einer dichten Schneedecke lag.

Frühlingsblüte in Ungarn

Budapest, 3. Februar.

Seit Tagen herrscht in Ungarn ein ungewöhnlich warmes Frühlingswetter, wie es seit vielen Jahrzehnten in dieser Jahreszeit hier nicht erlebt worden ist. Die Temperatur hat einen ungewöhnlichen Höhegrad erreicht. In den südlichen Teilen Ungarns stehen die Mandelbäume und Frühlingsblumen in voller Blüte. Obstbäume und Sträucher, die sonst Ende März zu grünen beginnen, werfen bereits jetzt die Knospenhüllen ab. Die Saaten stehen in vollem Grün. Unter den ungarischen Landwirten macht sich größte Beunruhigung und Besorgnis wegen des vorzeitigen Frühlingswetteres bemerkbar, da die Gefahr besteht, daß ein plötzlich eintretender Frost die ganze Jahresernte vernichten könnte.

Württemberg

Gedächtnisgottesdienst für König Georg V.

in der englischen Kirche in Stuttgart

Stuttgart, 3. Febr. In der Stuttgarter englischen Kirche fand am Sonntag ein Gedächtnisgottesdienst für König Georg V. statt, wozu der großbritannische Vizekonsul Smith Einladungen hatte ergehen lassen. Die Kirche war bis zum letzten Platz besetzt. Der Geistliche der englischen Gemeinde, Rev. Holman, hielt den Trauergottesdienst und würdigte in seiner englischen Predigt mit Worten warmer Empfindung das vorbildliche Leben und die Bedeutung des dahingegangenen Monarchen.

An der Feier nahmen neben zahlreichen Angehörigen der englischen Gemeinde u. a. teil: Reichshatthalter Nutz und die gesamte württembergische Regierung, ferner Oberbürgermeister Dr. Erdlin. Auch das Konsular-Korps Stuttgart war nahezu vollständig erschienen.

Bürgermeister Thurner nach München berufen

Spaichingen, 3. Februar. Kreisleiter Thurner, der Bürgermeister von Spaichingen, ist, wie das der R.E.-Presse angegeschlossene „Spaichinger Tagblatt“ meldet, zur Bearbeitung besonderer Aufgaben in den Stab des Stellvertreters des Führers nach München berufen worden. Die Verwaltung hat ihn für ein Vierteljahr von seinem Amt als Kreisleiter und das Innenministerium für den gleichen Zeitraum von seinem Amt als Bürgermeister von Spaichingen beurlaubt.

Zwei Knaben ertrunken

Ulm, 3. Februar. Die 6 und 7 Jahre alten Huben der Familie Hornung in dem nahen Burlafingen (Bavaria) vergnügten sich auf dem zugefrorenen Weiler, brachen ein und ertranken. Sie konnten erst nach zwei Tagen geborgen werden.

Böblingen, 3. Febr. (Ein Taubstummer überfahren.) Am Sonntagabend gegen 5.30 Uhr ereignete sich in Holzgerlingen bei Böblingen ein Autounfall, dem ein Menschleben zum Opfer fiel. Der 43 Jahre alte Schneider Gottfried Enslie von Holzgerlingen ging mit seiner Frau auf der neuen Umgehungsstraße in Holzgerlingen, nahe der taubstummen, mit fünf vor einem Personenauto, das von einem Judenten aus Berlin gesteuert wurde, vom Gehweg auf die Straße herüber. Dabei wurde er von diesem Fahrzeug erfasst und zu Boden geschleudert. Er erlitt einen schweren Schädelbruch. Die Fliegergruppe Holzgerlingen, die gerade die Straße behrte, leistete die erste Hilfe und brachte den Schwerverletzten zum Arzt. Auf dem Weg in seine Wohnung ist Enslie schweren Verletzungen erlegen.

Song, M. Dehringen, 3. Febr. (Schwerer Verunglückter.) Als Erbhofbauer Fritz Koll einige Büffel Stroh vom obersten Balken in der Scheune auf die Tenne werfen wollte, verlor er das Gleichgewicht und stürzte durch das Giebeldach in die Tiefe. Schwer verletzt wurde er nach Hüll in die Diakonissenanstalt gebracht.

Ulm, 3. Februar. (Von den Puffern erdrückt.) Auf dem Bahnhof Neu-Ulm kam der 57jährige ledige Eisenbahnarbeiter Willy Storz so unglücklich zwischen die Puffer von zwei Eisenbahnwagen, daß ihm der Brustkorb eingedrückt wurde. Der Verunglückte erlag den schweren Verletzungen.

Münchingen, 3. Februar. (Jagdunfall am Fußsbau.) Ein Jagdpächter des Bezirks arbeitete mit zwei Helfern am Fußsbau. Unglücklicherweise ging sein Jagdgewehr los und verletzte den einen seiner Gehilfen nicht unerheblich im Gesicht, so daß dieser in die Universitätsklinik nach Tübingen verbracht werden mußte.

Marbach, 3. Februar. (Noch ein Lederdiebstahl.) In Badnang wurde letzte Woche ein neuer Lederdiebstahl entdeckt. Die Spur führte diesmal nach Marbach. Am Sonntag wurde nun hier eine Hausdurchsuchung vorgenommen und Leder im Wert von 300 RM. gefunden. Der Täter ist verhaftet.

Geilbronn, 3. Februar. (Beider Arbeit tödlich abgestürzt.) In einem Kesselhäusleubau in Sontheim war ein 26 Jahre alter verheirateter Arbeiter aus Göttingen mit der Errichtung eines Montagegerüsts beschäftigt. Er wollte eine lange Bohle über zwei Eisenträger legen, wobei er auf das äußerste Ende einer schon über dem Träger liegenden Bohle trat. Aus bis jetzt nicht einwandfrei gekläarter Ursache brach ein etwa 60 Zentimeter langes Stück dieser Bohle unter dem Arbeiter ab. Dieser stürzte aus einer Höhe von über 10 Meter auf den Fußboden des Kesselhäusles. Der Verunglückte wurde mit einem Schädelbruch und weiteren schweren Verletzungen in das hiesige Krankenhaus verbracht, wo er am Sonntagvormittag gestorben ist.

In der Nacht zum Samstag brach im Rathaus in Sulgen bei Schramberg ein Brand aus. Die Ortsfeuerwehr konnte gegen das Feuer nichts ausrichten. Bald wurde die Motorpomppe der Kreisfeuerwehr der Gedröder Jungbau AG. alarmiert, die dann auch rasch eintraf. Mit vereinten Kräften gelang es nach schwerer Arbeit, den Brand zu löschen bzw. auf seinen Herd zu beschränken. Der Dachstuhl ist vollständig abgebrannt. Das Feuer sprang auch auf das anschließende Stadtwerk über. Die Wasser-massen schabeten dem Haus, so daß es aller Wahrscheinlichkeit nach eingestürzt werden muß. Die Brandursache ist noch nicht geklärt.

Die im Alter von 66 Jahren stehende Luzia Steiner, Ehefrau des Gemeindepfleger Kaver Steiner in Jenzburg, M. Gorb, wurde beim Holzholen im Jahre 1935, als sie längere Zeit nicht zurückkam, schaute man im Holzschuppen nach und fand sie, noch ein Reihbündel im Arm, tot vor. Sie war einer Herz-lähmung erlegen.



Aus Stadt und Land

Magold, den 4. Februar 1936

Führerworte:

Unsere geistigen Schichten sind besonders in Deutschland so in sich abgeschlossen und verfaßt, daß ihnen die lebendige Verbindung nach unten fehlt. Mein Kampf.

Schnee!

Die vergangene Nacht hat ganz heimlich wieder eine weiße Decke über die Lande gebreitet und eine herrliche Schneelandschaft geschaffen, die weit ansprechender ist, als der regnerische Januar es gewohnt.

Erfolgreiche Arbeit der NS-Frauen-schaft im Kreis Magold

Am 1. Januar 1936 wurde die NS-Frauen-schaft geschlossen. Es war von diesem Tag an nicht mehr möglich, in eine bestehende Ortsgruppe einzutreten. Um aber den Frauen in Orten, in denen noch keine Ortsgruppe der NS-Frauen-schaft bestand, auch noch die Möglichkeit zu geben, sich zusammen zu schließen, um gemeinsam mit vielen Tausenden deutscher Frauen, am Aufbau des dritten Reiches mitzuwirken, wurde die Frist für Neugründungen bis 1. Februar verlängert. Kreis-Frauen-schaftsleiterin Frau Doris Rager besuchte die Orte im Kreis, um überall für die NS-Frauen-schaft zu werben. Sie zeigte all den Frauen, die gekommen waren, den Weg, den die NS-Frauen-schaft gehen, die Arbeit, die sie leisten will. Wir leben in einer großen Zeit und wir sind dem Schicksal dankbar dafür, daß es uns in so großer Zeit leben und die Zukunft mitgestalten läßt. Es wartet ja so viel Arbeit auf uns und der Führer sprach aus in den Worten „Die soziale Arbeit wäre nicht denkbar ohne die Mitarbeit der Frau“. Damit hat uns der Führer selbst ein großes Arbeitsgebiet gegeben. Aber nicht nur auf lokalem Gebiet wollen wir helfen, wir wollen unsere Frauen auch politisch schulen, damit sie die Maßnahmen der Regierung verstehen lernen und erkennen, wozu wir die Gesetze, die der Führer erläßt und die dem Einzelnen zuerst oft unverständlich sind, brauchen.

Die NS-Frauen-schaft läßt alle Frauen zu erfassen und will ihnen den Weg zeigen, auf dem sie richtige Mütter unseres Volkes werden können. Mütter, die es verstehen, ihre Kinder für die Volksgemeinschaft und den Staat zu erziehen, die die Hlterinnen unserer Sitten und Bräuche sind und die auf allen Gebieten trau-tlicher Arbeit helfen, die Aufgaben zu lösen, die uns innerhalb der Volksgemeinschaft gestellt werden.

In Bernsdorf, Halberbach, Pfondorf, Münders-bach, Waldorf, Emmingen, Sülz, Spielberg, Egenhausen, Jelshausen, Kollsdorf, Gillingen, Hittingen, Schöndorf, Schillingen, Hellingen, Hainbrenn, Oberaltheim, Unteraltheim, Hart und Oberaltdorf konnte je eine Zelle der NS-Frauen-schaft gegründet werden und wir freuen uns darüber, daß nun immer mehr Frauen mitwirken wollen und sich mit den allen Mit-gliedern der NS-Frauen-schaft zu einem großen Bunde zusammenschließen haben.

Wir haben in Adolf Hitler einen Führer, wie in kein anderes Volk hat, ihm wollen wir alle dienen und mit unseiner Arbeit helfen, die großen Ziele zu verwirklichen.

Der 1. Reichs-Berufs-Wettkampftag im Kreis Magold

Der 1. Tag des RBBW hat begonnen. Wir sind im Hof der Gewerbeschule angetreten. Mit kurzen Worten wies Kreisjugendwart Ehemann darauf hin, daß wir heute die Gelegen-heit hätten, das zu zeigen, was wir können.

Die Flaggen wurden gehißt. Schweigend, mit erhobenen Armen standen wir; jedes mit dem ersten Vorjah, sein Bestes herzugeben.

Bei der Uebertragung der Eröffnungssprüche des Stuttgarter Reichsberufswettkampftages sporn-te uns neben anderen Gauleiter und Reichsstat-t-Mitgliedern an unsere Arbeit zu gehen, denn man wolle nicht, daß die Leistungen irgend eines Strebers erziele, sondern jedes deutsche Mädchen und jeder deutsche Junge solle zeigen, daß man von ihnen eine gute Durchschnittsarbeit erwarten kann.

Nach dem Horst-Wessellied begaben sich die einzelnen Wettkampfgruppen in die für sie be-stimmten Räume.

Wir Mädchen von der Gruppe Handel machten uns zuerst an die Lösung unserer sach-beruflichen Aufgaben: Buchführung, Bilanzauf-stellungen, Rechnungen. An rechen-schulischen Aufgaben mußten wir zeigen, daß wir mit unserer Muttersprache vertraut sind. Wir mußten sie in eine klare, deutliche Form bringen. An Situa-tionsaufgaben galt es, unsere Geistesgegenwärt-igkeit durch eventuelles lastrichtiges Handeln zu beweisen.

Nach kurzer Mittagspause, während der wir uns wieder aufrichten konnten, ging es von neuem in den Kampf. Die weltanschaulichen Aufgaben gaben uns Gelegenheit, zu zeigen, daß wir uns nicht einseitig auf unsern Beruf festlegen. Wir verlieren den Blick nicht auf das große Ganze und verlassen, uns mit unserer Arbeit in das Geschehen einzuordnen. „Was fordert das Gesetz zur Keimerhaltung des deutschen Rufes und der deutschen Ehre“, oder „Warum erlaube ich meinen Körper“ waren i. B. Fra-gen, die wir zu beantworten hatten. Unsere letzte Aufgabe machte uns am meisten Freude. Welchem Mädchen würde es auch schwer fallen, häusliche Arbeiten zu erledigen? Eine Tische aufhängen konnten wir alle.

Damit war für uns der Wettkampftag zu Ende. Es war für uns ein Erleben, das uns wieder neue Kraft für die alltägliche Arbeit neben wird.

Schwimmlehrgang in Freudenstadt

Am Samstag und Sonntag fand in Freudenstadt ein gut besuchter Lehrgang der Reichs-schwimm-schule 5. Schwimmern statt, bei dem neben allen schwimm-sport-treibenden Vereinen des Kreises und solchen, die es werden wollen, auch der HJ. Magold vertreten war. Der Auf-sicht zu dem Lehrgang, dessen Leitung in den Händen von Fachamtsportlehrer Kummel-Berlin lag, bildeten am Samstag abends Film-vorführungen im Musiksaal der Repterschule, in denen Mitglieder der deutschen Olympia-Kreis-mannschaft die Technik der einzelnen Schwimm-artien in Vollenbung vorführten. Am andern Vormittag folgte im herrlichen Freudenstädter Stadtbad der praktische Unterricht, welcher den Teilnehmern wertvolle Fingerzeige für ihre Arbeit in den Vereinen vermittelte. Fachamtsleiter Epple äußerte zum Abschluß den Wunsch, daß wir in unserem Kreis noch öfters mit solchen erfolgsversprechenden Lehrgängen bedacht würden, damit das Schwimmen als der geündete Sport auch bei uns in den Vereinen im Schwarz-wald mehr und mehr Eingang finde.

Auf der Speisefarte steht...

Der Leiter der Wirtschaftsgemeinschaften, und Leberbergungsgewerbe teilt seinen Mitgliedern mit, daß für den fünf-ten Eintopfsonntag am 9. Februar 1936 folgende drei Eintopfgerichte für die Gaststätten vorgeschrieben sind: 1. Suppentopf mit Einlage und Rindfleisch; 2. Hammelfleisch mit grünen Bohnen; 3. Gemüsegemisch mit vegetarisch oder mit Fleisch-einlage. Die Festlegung dieser Eintopfgerichte gilt nur für Gaststätten.

Feier des 3. Jahrestages der Machtübernahme

Bernsdorf. Der 3. Jahrestag des denkwürdigen 30.1.1933 wurde hier im Rahmen einer Mit-gliederversammlung des Stützpunktes der NS-DWV gefeiert. Im Gasthaus zur Linde hatten sich die Parteigenossen, sowie die Angehörigen der Gliederungen, e. r. t. m. als auch unsere NS-Frauen-schaft als eine große Familie ein-gefunden. Zunächst hörte man voller Spannung

Schädlingsbekämpfung im Winter an den Obstbäumen

von Kreisbaumwart W. J. Altensteig

Die Betriebsart unserer bäuerlichen Betriebe bietet während der Wintermonate überall Ge-legenheit, die Schädlinge wirksam zu bekämp-fen. Man kann auch annehmen, daß es jedem Obstbau-treibenden möglich ist, sich in dieser Zeit der Bekämpfungsarbeit widmen zu können. Die Winterarbeit ist absolut notwendig, denn nur in dieser Zeit kann man die Grundründe besahren und betreten wie es beliebt. Außerdem überwintern die meisten Obstschädlinge an den Bäumen selbst, sei es in Eilornen, als Laube oder Käfer, eine gründliche Vertilgung ist also gewährleistet, wenn die Bekämpfung richtig durchgeführt wird. Beim Apfelbaum ist es besonders der Apfel-mattlauer, der durch sein massenhaftes Auftreten vor und während der Blüte durch Ent-fangen der Blüte und ersten Austrieb schwer schädigt, oft zu vollständiger Misere führt. Beim Zwetschgenbaum ist es in hohem Maße die Schilblaus, die sich den ganzen Sommer durch ihr millionenhaftes Auftreten und saugende Tä-tigkeit den Bäumen viel Baustoffe entzieht, die Blätter und Früchte durch Ausschidungen ver-schmutzt und dadurch den Reiz ausverursacht.

Schneedruckschäden, ihre Heilung und künftige Verhütung

Der durch den Schneeeindruck verursachte Schaden an den Obstbäumen ist sehr vielfältig und ganz beträchtlich. Bei näherer Betrachtung findet man, daß die Schneelast besonders solchen Bäumen, die sich in der Blüte befinden, am meisten schadet. Bei diesen Bäumen sind die Blütenknospen oft so stark durch den Schneeeindruck verletzt, daß die Blüten nicht ausbrechen können. Bei diesen Bäumen ist es besonders die Schneelast, die die Blütenknospen so stark durch den Schneeeindruck verletzt, daß die Blüten nicht ausbrechen können. Bei diesen Bäumen ist es besonders die Schneelast, die die Blütenknospen so stark durch den Schneeeindruck verletzt, daß die Blüten nicht ausbrechen können.

Letzte Nachrichten

Nachlass der Kälte in den Vereinigten Staaten 30 Todesopfer an vereisten Straßen. Kennort. Die Kältemasse, die seit dem 22. 1. 1936 den amerikanischen Mittelwesten heim-sucht, scheint langsam ihrem Ende entgegenzuge-

Schwarzes Brett

Verteilungsl. Redaktionsverbot.

Partei-Krater mit betrauten Organisationen

NSG. „Kraft durch Freude“
Folgende Urlaubsfahrten sind besetzt und können wir hierfür keine Anmeldungen mehr annehmen:
Fahrt Nr. 9 nach Oberbayern;
Fahrt Nr. 21 nach Oberbayern;
Fahrt Nr. 22 nach dem Erzgebirge;
Fahrt Nr. 23 nach Böhmen;
Fahrt Nr. 27 an den Rhein;
Fahrt Nr. 29 an den Bayer. Wald;
Fahrt Nr. 36 ins Württ. Allgäu;
Fahrt Nr. 38 ins Nordseebad Bülsum;
Fahrt Nr. 40 ins Nordseebad Nordbarnen;
Fahrt Nr. 26 nach Kormegen;
Fahrt Nr. 37 nach Kormegen;
Fahrt Nr. 61 nach Berlin vom 21.-25. 2. 36.
Für alle übrigen Fahrten können noch An-meldungen erfolgen. Kreisamt.

Deutsche Arbeitsfront, Rechtsberatungsstelle

Der Rechtsberater für die Gefolgschaftsmitglie-der in der DAW, hält am Donnerstag nachmit-tag von 5 bis 6 Uhr eine Sprechstunde ab.
N.S.D.A.
Sprechabend am Donnerstag, den 6. 2. im Gasthaus zum Deutschen Kaiser, 20.15 Uhr.
Kreisamtsleiter.

HJ. J.V. BdM. J.M.

Aufruf an die gesamte Hitlerjugend des Unterbannes III/126
Kameraden! So wie in allen anderen Unter-bannen des Bannes 126 wollen wir auch hier außer der Hitlerjugend-Beilage der NS-Presse unsere eigene Hitlerjugend-Beilage mit ausge-sprochen lokalem Charakter schaffen. Wir werden sie so gestalten, daß sie ein genaues Bild von dem Leben und Treiben bei uns in der HJ. III. und das kann nicht ein einzelner, oder 3 oder 4, sein, dazu müssen alle mitwirken; ihr wisst es ja am besten, was drauhen los ist. Ihr werdet sehen, daß dann die Sache klappt und ihr habt selbst die große Freude, wenn eure Beilage im Schau ist. Jeder muß sich sagen: Auch ich muß mitarbeiten!
Ich hoffe, daß ich nun nur so überbewusst werde von euren Erfolgen und guten Berich-ten. Und nun ran an die Arbeit!
Der Unterbannreferent.

HJ.-Sanitätsskurs

Morgen Mittwoch abend 8 Uhr Gewerbeschule.

An die Presseferentinnen der Standorte

Die Schaufäden sind sofort auf den RBBW einzustellen. Gute Bilder und Berichte dabei verwenden, weniger Grundfährliches. Wenn ihr eigene Berichte habt, schickt sie mir zu.
Die Ringpresferentinnen.

Stachanow muß Müdigkeit der Kohlenförderung feststellen

Moskau, 3. Februar.

Ingeachtet der auf einige Spitzenleistungen von Stachanow-Beuten zurückgehenden Forderung der führenden Regierungsmitglie-der der Sowjetunion, die Arbeitsleistungen in allen sowjetischen Wirtschaftszweigen wesentlich zu erhöhen, hat jetzt — nach kaum fünfmonatigem Bestehen dieses „Arbeits-systems“ — der als Erfinder dieser „Be-wegung“ bezeichnete und mit der höchsten Sowjetanerkennung, dem Leninorden aus-gezeichnete Hauer Stachanow selbst feststellen müssen, daß die Arbeitsleistungen in der Kohlenförderung ausgerechnet an der Geburtsstätte der Stachanow-Bewegung, im reichsten Grubengebiet Sowjetrußlands, dem Don-Kohlenbecken, zurückgegangen sind. So hat nach einer am Samstagabend vom Mos-kauer Rundfunk verbreiteten Meldung Stachanow an seine „Genossen“ auf den Schäch-ten des Don-Kohlenbeckens ein Schreiben ge-richtet, in dem er u. a. erklärt, er habe in den Zeitungen feststellen müssen, daß die Kohlenförderung zurückgegangen sei. Er hoffe aber, daß die Förderung in den fünf sogenannten „Stachanow-Höchstleistungs-tagen“, die kürzlich angeordnet wurden, wieder ansteigen werde.

„Nichts Wichtiges“ vom Kriegshauptstab

Mosk., 3. Februar.

Der italienische Botschafter in Rom, 113 lau-ten: „An der Somalifront wird die Organi-sation des zwischen dem Canale Doria und dem Dana Parma besetzten Gebietes fortge-setzt. Die Hauptlinge und die Bewaffneten der Galla Borama arbeiten mit unserer Truppenabteilungen gegen verpönte abes-sinische Truppen zusammen. Von der Er-trea-Front ist nichts Wichtiges zu melden. Die Luftwaffe hat zahlreiche Gefundungs-läge im Abessinien nach Amba Alaba und dem Dankali-Gebiet durchgeführt.“

Sachverständige für Erdöl-Sperre lagen

Genf, 3. Februar.
Der Sachverständigenausschuss der Sanktionskommission, der die Durchführbarkeit einer Erdölsperrung gegen Italien prüfen soll, ist unter dem Vorsitz des mexikanischen Gesandten in Paris, Gomez, Montag vormittag hier zusammengetreten. In dem Ausschuss sind folgende Länder vertreten: England, Frankreich, Graf. Iran, Mexiko, Norwegen, die Niederlande, Peru, Rumänien, Schweden, die Sowjetunion und Venezuela. Zur Teilnahme war auch Argentinien aufgefordert worden; es hat jedoch keinen Sachverständigen entsandt.

Die erste Sitzung des Sachverständigen-Ausschusses war den formalen Grundlagen der Arbeit gewidmet. Es wurden zwei Unter-ausschüsse eingesetzt: Der eine für Transportfragen, der andere für die Erzeugung und die damit zusammenhängenden Fragen. Es besteht der Eindruck, daß vor keiner Seite auf eine Befehlsgewaltung der Beratungen Gewicht gelegt wird.

Schiffszusammenstoß in Rebel

Cuxhaven, 3. Februar.
In der Nacht zum Sonntag herrschte über der Schmändung starker Nebel, der sich so stark verdichtete, daß am Sonntag in den frühen Morgenstunden der Schiffsverkehr völlig lahmgelegt wurde. Bis in die späten Nachmittagsstunden hinein lagen etwa 30 Schiffe der verschiedensten Nationen

zwischen Brunsbüttel und den Feuerlöschern vor Anker. Bei den Feuerlöschern Elbe III und Elbe IV stießen am Sonntagnachmittag der holländische Dampfer „Semblan“ und der dänische Dampfer „Daamar“ zusammen, wobei beide Fahrzeuge Lukenbordschäden über Wasser erlitten. Während der Holländer seine Reise nach Hamburg fortsetzen konnte, mußte der Dänische Dampfer „Daamar“ bei Cuxhaven vor Anker gehen.

Handel und Verkehr

Rundholzpreise im Forstwirtschaftsjahre 1935/36

Die gemäß der Verordnung zur Regelung des Rundholzmarktes vom 23. Jan. 1936 während des Forstwirtschaftsjahres 1935/36 (bis 30. 9. 36) einzuhaltenden Preise und Preisspannen betragen in Württemberg für Fichte je Festmeter in Klasse V (Hellbrunner Sortierung) 15—18,70, in Klasse IV 16,80—21, in Klasse III 18—22,50, für Buche in Klasse V 17—21,40, in Klasse IV 20—25, in Klasse III 25—31,30 RM.

Viehpreise. Kirchheim/L.: Ferkel 320 bis 500, Stiere 540, Kühe 270—650, Kalbena 320—750, Jungvieh und Rinder 170—560 RM, je Stck.

Schweinepreise. Giengen/Br.: Saug-schweine 18—23,50 RM. — Kottweil: Milchschweine 17,50—25 RM. — Tübingen: Ferkel 20—30 RM, je Stck.

Schweinepreise. Hall: Milchschweine 22 bis 28, Käufer 54 RM. — Ulm: Ferkel 22 bis 28 RM. — Kirchheim/Leh: Milchschweine 22—28, Käufer 40—65 RM, je Stck.

Fruchtpreise. Reutlingen: Weizen 10,30—10,90, Dinkel 7,50—8,40, Gerste 8,50 bis 9, Hafer 8,40—9 RM, je Zentner.

Wetzheimer Edelmetallverkaufspreise vom 3. Febr. 1. Re. Gold 2840, 1 Re. Silber 40,90 bis 42,70, 1 Gr. Reinplatin 3,60, 1 Gr. Platin 96 Proz. und 4 Proz. Palladium 3,55, 1 Gr. Platin 96 Proz. und 4 Proz. Kupfer 3,45 RM.

Sport-Nachrichten

Fußball

Bezirksklasse Abt. 4 Schwarzwald

Stand nach dem 2. 2. 36.

Spiele ges. unv. verl.	Tore	Punkte
Sp. Vgg. Trostingen	15 9 6 0	42:14 24
WV Schwenningen	17 9 5 3	38:14 25
Sp. Vgg. Oberndorf	15 9 3 3	36:26 21
Spvgg. Schramberg	17 9 2 6	57:32 20
SC Schwenningen	15 5 7 3	42:25 17
Sp. Vgg. Freudenst.	16 5 5 6	32:39 15
FB Tübingen	16 4 5 7	40:57 13
WV Nagold	17 3 4 10	29:46 10
FB Kottweil	16 3 2 11	20:54 8
Vorn. Weighelm	14 2 3 9	28:57 7

Handball

W. Hochdorf 1. — **WV Nagold 1.** 9:9 (7:4)
Nach mehrwöchiger Pause zog die 1. Handball-Elf des WV Nagold zum fälligen Pflichtspiel. Es ist als ein Erfolg zu bezeichnen, wenn die neuangestellte, durch Spieler der 2. Mannschaft ergänzte Elf gegen die bekannt spielstarke Hochdorfer Mannschaft ein Unentschieden erringen konnte, noch dazu auf deren Platz. Vom Anspiel weg kommt Hochdorf gut in Fahrt. Schou nach kurzer Spielzeit muß Nagolds Torwart den Ball 2 mal aus dem Netz

holen und es scheint als ob die Gästemannschaft sich regelrecht überfahren läßt. Nach diesen Erfolgen der Gastgeber findet sich jedoch auch Nagold besser zusammen und nach kurzer Zeit kehrt das Spiel 3:4 für Nagold. Die heimische Mannschaft kann das Ergebnis bis zur Halbzeit durch einige überraschend schnelle und wohlgezielte Schüsse wieder auf 7:4 verbessern. Nach der Pause wird Nagold merklich überlegen. Doch Hochdorf kommt durch einige Durchbrüche nochmals zu 2 Toren und kurz vor Schluß steht das Spiel noch 9:7 für die Einheimischen. Nun strengt sich Nagold nochmal mächtig an und kann mit vereinten Kräften noch den wohlverdienten Ausgleich erzielen. Schiedsrichter **Stredler**. Freudenstadt leitete einmündig, Hochdorf würde aus tun, bei künftigen Spielen Maßordnung zu stellen, damit der Kampf mit dem Schlußpfiff des Schiedsrichters auch wirklich sein Ende erreicht hätte!

Sektorbene: Barbara Moratti geb. Kastenbeck, 71 Jahre, Leihburg / Pauline Faude geb. Reichle, 55 J., Calw / Bonifazius Bees, zum Bahnhofhotel, 36 J., Horb.

Vorausichtliche Witterung: Bei westlichen bis nordwestlichen Winden Bewölkungsdünkelungen, noch einzelne Niederschläge, auch in tieferen Lagen zum Teil als Schnee; Temperaturen im allgemeinen wenig über Null Grad, Nacht froh.

Verlag: Der Gesellschafter G. m. b. H., Nagold
Druck: Buchdruckerei G. W. Jaifer (Inhaber Karl Jaifer), Nagold, Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für den gesamten Inhalt einseh. der Anzeigen: Hermann Göh, Nagold

Zur Zeit ist Preistil Nr. 5 gültig
D. N. 1. 1936: 2570
Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Nagold, 3. Febr. 1936
Gentstr. 7



Todes-Anzeige
Mein geliebter Mann, der treuarigende Vater unserer Kinder

Karl Dürr
Flaschner

durfte heute früh zur ewigen Ruhe eingehen.
In tiefem Leid:
Emma Dürr, geb. Dubble
mit Kindern und Angehörigen

Beerdigung Mittwoch mittag 1 Uhr

Ebershardt, den 3. Febr. 1936



Todes-Anzeige
Schmerzhaft geben wir die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Schwester, Schwieger-, Groß- und Urohmutter

Katharina Schmelzle
geb. Dürr

im Alter von 83 Jahren sonst in dem Herrn entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Marie Walz, Wendes
Marie Schmelzle, geb. Sprenger, Ebershardt
Jakob Schmelzle, Schmied
Katharine Hartmann

Beerdigung Mittwoch mittag 2 Uhr

Kotfelden, den 3. Febr. 1936



Trauer-Anzeige
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben Mann, unseren treuarigenden Vater, Bruder und Schwager

Jakob Stoll
Käfer

im Alter von 52 Jahren nach langem Leiden zu sich zu ruhen.

In tiefem Schmerz:
Die trauernde Gattin: Marie Stoll geb. Wurster
mit Kindern

Beerdigung am Mittwoch, 5. Febr., nachm. 1 1/2 Uhr

Stadtgemeinde Nagold

Beigeholz- und Reisig-Verkauf

Am Freitag, den 7. Februar 1936, kommen aus Stadtwald District Galsenberg, Abt. hinterer Ländlesberg; District Mittlerberg, Abt. Stenbaußen und unt. Wäldlepf; District Wolfsberg, Abt. Kienlesäcker zum Verkauf:

Nadelholz, Beigeholz: 32 Rm. Anbruch;
Nadelholz, Brennreisig: 5000 Wesseln ungebunden in Flächen.

Zusammenkunft zum Vorzeigen nachmittags 1/2 Uhr auf der Straße Nagold-Wödingen bei der Beiseltanne. Verkauf 3 Uhr im Rathaus Waldlust. 117/9

Städt. Forstamt.

Die Berliner Illustration bringt jetzt:



Die Vier vom Bob Deutschland

Ein aufregender Bericht, der in die Tage von Garmisch hineinführt.

Zu haben bei:
G. W. ZAISER, Buchhandlung, NAGOLD.

Effringen, den 2. Febr. 1936



Dankfagung
Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme, die wir beim Hinscheiden unseres lieben Vaters und Großvaters

Joh. Gg. Hermann

erfahren durften, sowie für die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhe und den erhabenen Gesang des Gesangsvereins fagen wir auf diesem Wege herzlichsten Dank

die trauernden Hinterbliebenen

Besseres Sehen durch gute Brillen
mit fachgemäßer Anpassung durch Optiker

Fr. Günther

Bahnhofstrasse
Beachten Sie bitte meine Spezialanlage mit selbstangefertigten Arbeiten.
Lieferant sämtl. Krankenkassen. 121,1



Güringer:
„Die Deutsche Passion 1933“
RM. 1,20
Vorhältig bei G. W. Jaifer, Buchhandlung, Nagold

NS.-Kriegsopfer-Versorgung Ortsgruppe Nagold
An der Beerdigung unseres Kameraden

Karl Dürr

nehmen wir geschlossen teil. Antreten Mittwoch 12.45 Uhr am Rathaus 337

Ortsgruppenobmann

Kriegerkameradschaft Nagold im Kyllhäuserbund
Unser Kamerad

Karl Dürr, Flaschner

ist gestorben. Der Verein beteiligt sich geschlossen am Leichenbegängnis am Mittwoch, 5. Febr. Sammlung 12.30 Uhr Traube. Orden u. Ehrenzeichen sind anzulegen. Koffdaufsermäße. 334

Der Kameradschaftsführer

Verpachte 130 ar Acker und Wiesen am untl. Steinberg auf mehrere Jahre, ganz od. geteilt. Gleichzeitig vermiete größere Partiererräume geeignet als Werkstatt u. Lagerraum.
Gottlieb Schäble, Turmstr. 10.

Gewinnkapital von 200.000 RM. erhöht
hierdurch größere Gewinnaussichten!

Ziehung 20. Februar 1936

3933 Goldgewinne und 2 Prämien
Hilfs- und Hauptgewinne, Reichsanstalt

22000
10000
6000

Deutschtum-Geldloos 1 RM.
Feste und Lose 20 Stk. mit 9 Loose. Lose n. Lose nur 8 RM.

Glückstaschen
J. Schweickert
Postfach 1, Marktstr. 6, Postb. 2055
sowie alle Verkaufsstellen

Hier bei: G. W. Jaifer, Buchhlg.; Friedr. Blum, Freisurgstr. 80,6

Mütterberatungsstunde
Mittwoch, den 5. Februar von 2—4 Uhr
im Jugendamt. 110/9

Schön möbliertes, heizbares

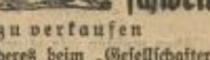
Zimmer
auf 15. Febr. oder 1. März zu vermieten 836
Zu erf. bei der Gelf. St. d. W.

Anthr. Gibrifettis
sowie 126,2

Unionbritettis
treffen nächster Tage ein und bitte um weitere Bestellungen

Fr. Schittenhelm
Zwei nähere 329

Läufer-schweine
zu verkaufen
Näheres beim „Gesellschafter“



Brief-Ordner
Ein Briefordner gehört auch in den kleinsten Haushalt zur Aufbewahrung von Schriftstücken jeder Art

Buchhandlung G. W. Jaifer

Heute abend 8.15 **Gesamtprobe „Traube“** 151/42
Mittwoch 12.30 **„Traube“**
Beerdigung Dürr.



Wettlauf um die Mongolen

Die Rolle des Fürsten Tsewang

Peiping, 2. Februar.

Die Absichten, die der von der Nanjing-Regierung in der Inneren Mongolei verfolgte Politik zu Grunde liegen, scheinen auf die Aufspaltung in mehrere regional beschränkte autonome Gebilde hinauszuweisen. Den Mongolenstämmen innerhalb der Provinz Suihuan wurde bereits eine Autonomie unter einem von Nanjing eingesetzten Regierungsausschuss gewährt. Eine in ihren Ausmaßen in ähnlicher Weise beschränkte Autonomie soll nunmehr den in den Provinzen Ninghsia, Kanfu und Tsinghai beheimateten mongolischen Stämmen angeboten werden. Es handelt sich dabei um die Stämme der Edsingo Torgut, ferner um die Malschan Hoshit-Mongolen und schließlich um 29 Banner der Tsinghai-Mongolen, die wieder zu einem neuen Selbstverwaltungsausschuss der Westmongolen zusammengefaßt werden sollen.

Mit diesen beiden neuen autonomen Ausschüssen der Inneren Mongolei arbeitet die Nanjing-Regierung der bisher von ihr allerdings nur mit halbem Herzen geförderter nationaler Einigungsbewegung der Mongolen innerhalb des Rahmens der chinesischen Republik entgegen. Diese Einigungsbewegung steht unter der sogenannten Paikiang-miao-Regierung, deren treibende Kraft der Fürst der Westmunit-Mongolen, Tsewang ist. Nach Ansicht guter Kenner der Mongolei dürfte Fürst Tsewang demnächst, wenn auch ungerne, Frontstellung gegen China annehmen und dabei die Unterstützung großer Teile der Inneren Mongolei finden, die Nanjing jetzt seinen Einfluß zu entziehen droht. Amtliche chinesische Stellen geben zu, daß unter der Führung Tsewangs bereits eine Vereinigung der bisher nicht ligamäßig organisierten Tschachar-Mongolen unter Tschoschi-hai (mongolisch Tschobaj) zu einer Tschachar-Liga erfolgt sei. Dieser Zusammenschluß sei zunächst als vorläufige Militärregierung der Tschachar-Banner organisiert.

In Nanjing scheint man sich der Hoffnung hinzugeben, daß diese neue Tschachar-Liga zusammen mit der Sifinag-Liga einen dritten neuen Selbstverwaltungsausschuss der Inneren Mongolei im Rahmen des von Nanjing hinsichtlich der Inneren Mongolei verfolgten politischen Konzepts bilden könnte. Kenner der Mongolei hoffen diesen Optimismus nicht für gerechtfertigt. Ihnen scheint ein Scheitern dieser Politik zu Gunsten „Jachender Dritter“ wahrscheinlicher. Als solche können zunächst Japan, aber auch der Kommunismus in Frage, der wie es heißt, in der jüngeren mongolischen Generation besonders unter den Malschan-Mongolen viele Anhänger gefunden haben soll.

Die Unübersichtlichkeit der Lage in Nordchina findet eine bezeichnende Veranschaulichung in einer der letzten Ausgaben der Depeschengeneratoren „Central News Agency“. Diese Agentur verbreitet in derselben Ausgabe die Nachricht, daß die chinesisch-japanischen Verhandlungen in Tientsin angeblich beste Fortschritte machten und widerlegt diese Meldung einige Abende später durch die Wiedergabe einer Unterredung mit dem japanischen Militärattaché in Peiping, aus der sich ergibt, daß gar keine Verhandlungen stattgefunden haben. Diese Behauptung scheint mehr Wahrscheinlichkeit für sich zu haben. Die Auffassung geht in Peiping dahin, daß Gerüchte, wonach japanische Militärkreise sich weiter um eine breitere Grundlage für ein unabhängiges Nordchina bemühen, nicht einer gewissen Begründung entbehren. Andererseits sind die Nachrichten über bereits stattgefunden Besuche von General Doihara in Taiwansu und Tsinansu ohne jede Grundlage. Man ist in Peiping der Ansicht, daß der Druck Japans auch zu groß genug sei, um die Militärabsicht des Gouverneurs der Provinz Schantung Hansutschu zu erklären. Die chinesischen Behörden in Peiping verlässbar, daß die von japanischer Seite verbreiteten Nachrichten über die Bildung einer kommunistischen Regierung in Südhopei den Tatsachen nicht entsprechen. In dieser chinesischen Erklärung wird andererseits darauf hingewiesen, daß japanische Agitatoren angeblich seit längerer Zeit bemüht sind, auf die alte Geheimorganisation der „Roten“ in Ost-Hopei Einfluß zu gewinnen.

Die hohe Verantwortung des Bauern

Landesbauernführer Arnold und Gaupropagandaleiter Mauer bei der Lichtmeh-Tagung der Reutlinger Bauernschaft Eigenbericht der NS-Presse

Reutlingen, 2. Februar. Traditionsgemäß trafen sich am heutigen Lichtmeh-Tag die Bauern des Kreises in der Reutlinger Bundeshalle, um in einer Kundgebung des Bauernstandes für die Erzeugungsschlacht einzutreten, den Willen der Bauernschaft zur Mitarbeit kundzutun und die Parole für die kommende Arbeit aus dem Munde des Landesbauernführers Arnold entgegenzunehmen. Als Vertreter der Gauleitung Württemberg-Hohenzollern war Gaupropagandaleiter Mauer nach Reutlingen gekommen.

Nach der Eröffnung der Kundgebung durch Bezirksbauernführer Geleier stellte Landesbauernführer Arnold zunächst die Erfolge der



Kaisermanöver in Japan. Den letzten alljährlichen Manövern der japanischen Armee wohnte auch der Kaiser von Japan bei, der hier in der Uniform eines Feldmarschalls auf seinem Lieblingspferd „Weißer Schnee“ zur Truppenbesichtigung ausreitet.

Um den Preis des Reichspropagandaministers



In schweren Barriere-springen um den Preis des Reichsministers für Volksaufklärung u. Propaganda blieben nach mehrfachem Stechen Untersturmführer Temme, Oberleutnant Schliekmann u. der italienische Kapitän Filippini (von links nach rechts) übrig, die sich in den Sieg teilten. Reichsminister Dr. Goebbels übergab dem ausländischen Gast seinen Ehrenpreis.

(Zobert Bildz, K.)

dreijährigen zielbewußten Arbeit der Regierung Adolf Hitlers, der Jerrissenheit und Zerstörung des deutschen Volkes dem Weimarer Zwischendeich gegenüber. Auf die Marktregelung eingehend, betonte der Landesbauernführer, daß diese sich nicht als eine einseitige Angelegenheit ausgewirkt habe, sondern daß sie in einer tragenden Stütze des deutschen Volkes geworden ist. Deshalb sei es auch Pflicht und Schuldigkeit des deutschen Bauern, seine Ware der Gesamtheit anzuführen und nicht für egoistische Zwecke zu verwenden. Als leuchtendes Beispiel für eine vorbildliche Milchwirtschaft stellte der Redner den Kreis Reutlingen heraus und betonte, daß die Finanzlage des Ganges Württemberg durch die reiflose Durchführung der Milchablieferungspläne positiv beeinflusst wurde. Die Erzeugungsschlacht könne nur gewonnen werden, wenn auch der letzte Bauer seine Pflicht erfülle. Denn hier geht es nicht um rein bäuerliche Fragen, sondern um Dinge des gesamten Volkes.

Gaupropagandaleiter Mauer betonte in seiner Ansprache, der Bauer trage in erster Linie die Verantwortung dafür, daß das deutsche Volk zu leben habe. Der Liberalismus habe restlos abgewirtschaftet, heute gelte es, sich mit dem Bolschewismus auseinanderzusetzen. Der Bolschewismus habe den Arbeitssinn auf seine Fahne geschrieben, auf der Fahne des Nationalsozialismus stehen in leuchtenden Letztern die Kräfte des Blutes, des Blutes und der Rasse. Den drei Faktoren Arbeit, Einheit und Brot sagte Adolf Hitler auch noch das Schwert hinzu. In die Reaktionäre gewandt, rief Gaupropagandaleiter Mauer aus, legt eure hohen Stiefel ab und reißt euch ein in die Gemeinschaft des Volkes, denn es geht heute nicht um die Frage der Monarchie oder Republik, sondern wir wissen, daß das deutsche Volk den besten Herrscher aller Völker an seiner Spitze hat. Den konfessionellen Kreisen hielt Gaupropagandaleiter Mauer entgegen: „Wir lassen euch eure Dogmen, aber wir verlangen, daß ihr euer Bekenntnis und euren Glauben an die Kraft des eigenen Volkes stellt. Das Bekenntnis zum deutschen Boden kann niemals heidnisch sein, weil der deutsche Boden dem deutschen Volk selbst von Gott gegeben wurde.“

Das Schlusswort bei der Bauernkundgebung, auf der auch der Bauernrichter Martin Freitag über das politische Lichtmeh des deutschen Volkes sprach und die Befähigung Trachtengruppe mit ihren Liedern und Tänzen reichen Beifall erntete, sprach Kreisbauernführer Böttlinger.

Siegeszug der württ. Wolle

Tagung des Landesverbandes der Schafzüchter

Bad Wergentheim, 2. Februar. Der Landesverband der Schafzüchter in Württemberg und Hohenzollern hielt hier seine Tagung ab, auf der laut „Laubzeitung“ (NS-Presse) alle die Schafhaltung zur Zeit berührenden Fragen besprochen wurden. Landwirtschaftsminister Guttentag berichtete

zunächst über die Tätigkeit des Landesverbandes der Schafzüchter im Jahre 1935, sprach dann darüber, was bei der Wollherzeugung im Jahre 1936 zu beachten ist und wies Wege und Ziele auf, um zu einer bodenständigen württembergischen Landeshschafzucht zu gelangen. Es sei wünschenswert ein Zusammenschluß der Schafzüchter erfolgt, die Reichswollwertung gegründet worden, und, was sehr wesentlich für die Schafhalter sei, es wurden Festpreise für Wolle geschaffen. Wenn der Wollpreis nicht gewesen wäre, würde man in den letzten beiden Jahren nur etwa die Hälfte aus dem Verkauf der Wolle erzielt haben.

Durch die Vermehrung der Schafe sei es notwendig gewesen, mehr Schafweiden zu beschaffen. So wurden auch im Landesgebiet, das nie Schafe gegeben hat, jetzt viele Schafe aufgenommen. Der Redner hob hervor, daß die Beschaffung von Schafweiden dem Landesverband große Sorgen und viel Arbeit bereite. Auch die Weidpreispflichtung sei weitgehend beeinflusst worden. Ein großer Ruf nach der Schafhalter sei durch den neuen Normal-Schafweide-Pachtvertrag erreicht worden. Daß vom Landesverband aus auch Scherkurie für elektrische Schaffur durchgeföhrt und 20 bis 22 Schurkolonnen zu je vier Mann mit der Elektroshere gebildet wurden, werde sich sehr nutzbringend für die württembergische Wollherzeugung auswirken. Landwirtschaftsminister Guttentag gab dann zu bedenken, daß es an Schäfer Nachwuchs fehle, woran schließlich die deutsche Schafzucht großen Schaden erleiden werde, wenn nicht durch verständnisvolle Mithilfe der Schafhalter selbst Abhilfe geschaffen werde. Jeder müsse sich verpflichtet fühlen, junge Leute aufzufordern, sich dem Schäferberuf zu widmen.

Der Redner sprach dann über die Wollwertung, deren Zentrale in Berlin sei. Die Schafzüchter müßten sich von dem Irrtum freimachen, daß sie bei der einen oder anderen Stelle einen höheren Wollpreis erzielen. Weiter erhielten die amwesenden Schafhalter und Schäfer erschöpfenden Aufschluß darüber, nach welchen Gesichtspunkten die angelieferte Wolle von der Verwertungsfabrik beurteilt und bezahlt wird. In bezug auf Wolllänge werden die Bedingungen von den württembergischen Schafzüchtern im Vergleich mit den Erzeugnissen in anderen Ländern weit aus dem besten erfüllt. Daraus erkläre sich auch der Siegeszug der Württemberger Wolle. Württemberg gelte als das schafhaltigste Land im Reich. Es habe seinen Schafbestand während der Erzeugungsschlacht schon um 25 Prozent erhöht. Dieser Erfolg sei während zweier durrer Jahre und bei großem Weidmangel sehr hoch anzuschlagen.

Daß Württemberg die größte Wollreinheitlichkeit in Deutschland aufzuweisen habe, dürfe eine weitere Genuttung für unsere Schafzüchter sein. Württemberg habe auch den weit aus dem besten Schurertrag vom Einzelschaf. Der Redner stellte ferner fest: Die württembergische Schafhaltung besteht zu 90 Prozent aus Wanderschäferei. Am diese Form der Schafhaltung, mit der in Württemberg die hervorragenden Erfolge erzielt werden, weiterhin zu sichern und die Produktion noch vermehren zu kön-



Ein Pimpf als siebenfacher Lebensretter. Erich Fiebiger, ein 14-jähriger Pimpf des Jungvolkes in Senftenberg (Lausitz), rettete kürzlich drei Schüler unter eigener Lebensgefahr vor dem Tode des Ertrinkens. Insgesamt hat er schon sieben Kinder gerettet. Seine erste Rettungsthat vollbrachte er mit 12 Jahren in der Tscherehoblowaket, wo in einem Gebirgsfluß ein Mädchen untergegangen war.



Mit der Goethemedaille ausgezeichnet. Der Führer hat dem Dichter und Schriftsteller Dr. Emil Strauß (Breisgau) in Anerkennung seiner Verdienste um das deutsche Schrifttum die Goethemedaille für Wissenschaft und Kunst verliehen.

nen, müße alles darangesetzt werden, eine gewisse Mindestzahl von Vorformverweiden sicherzustellen, langfristige Schafweidpachtverträge zu erhalten und gerechte, kontrollierte und festgelegte Weidpachtpreise zu erzielen. Es bestehe in Württemberg ein großer Mangel an Vorformverweiden. Eine Kommission des Landesverbandes sei wochenlang bemüht, durch Verhandlungen mit den Gemeinden neue Weiden zu erschließen. Schließlich sprach der Redner noch von dem schon bald erscheinenden Rdfgesetz für Zuchtböde. Württemberg werde auch hier vorangehen und sicher ein bedeutendes Zuchtgebiet werden für alle Landesteile Deutschlands, die heute vermehrt nach württembergischen Schafen fragen.

Mädel schmücken Jugendherbergen

Bildwettbewerb der BDM- und JM-Gruppen

Wenn heute die BDM-Mädel an die innere Ausgestaltung der Jugendherbergen gehen, dann gibt es bestimmt Menschen, die fragen, warum denn das — die Ausgestaltung der Jugendherbergen ist doch Sache des Jugendherbergverbandes! Ja, das stimmt, aber das Jugendherbergwerk geht heute von der Hitlerjugend aus, und daher haben die BDM-Mädel die Verpflichtung übernommen, an diesem Werk mitzuarbeiten. Wir sehen in der Jugendherberge nicht irgendein „Jugendhotel“ oder billiges Unterkunftslokal, das uns aber sonst weiter nichts angeht, die Herberge ist uns mehr, sie ist uns Heim. Ein Bild, ein hübscher Vorhang am rechten Platz machen diesen Raum erst zum wirklichen Heim. Annäherndes Zeug wollen wir nicht hereinstellen, aber das, was wir brauchen, soll freundlich und schön sein. Überall müssen wir spüren: Hier ist eine Jugend am Werk, die ihren Stil gefunden hat.

Wir müssen uns besonders einmal die älteren Jugendherbergen unter die Lupe nehmen. Es ist schon vieles besser geworden, und wir haben Jugendherbergen, die geradezu vorbildlich sind: Gut und wieder finden wir aber noch in dieser oder jener Jugendherberge Bilder, die mit unserem Denken und Fühlen nicht in Einklang zu bringen sind. Diese Bilder gibt es auszumergen. Mit dem Verschwindenlassen allein ist es jedoch nicht getan, denn eine kahle Wand ist auch nicht schön. So müssen wir denn dafür sorgen, diese Bilder durch neue zu ersetzen, und deshalb ergeht der Aufruf an sämtliche BDM-Mädel: „Beteiligt euch alle am Bildwettbewerb zur Ausgestaltung der schwebischen Jugendherbergen.“ Der Obergau Württemberg des BDM hat einen Bildwettbewerb der BDM- und JM-Gruppen ausgeschrieben.

Wer schickt die schönsten Bilder zur Aus-



Gestaltung der Schwäbischen Jugendherbergen?

Es sind Preise im Werte von 250 RM. ausgesetzt; davon ein erster Preis zu 50 RM., ein zweiter Preis zu 30 RM., ein dritter Preis zu 20 RM., zwei Preise zu 15 RM., zwei Preise zu 10 RM. und 10 Preise zu 5 RM.

Bedingungen:

- 1. Die Mädel- oder JM-Standorte, von denen die meisten, besten gebrauchsfertigen Bilder zur Ausgestaltung der Jugendherbergen kommen, erhalten einen Preis. (In Orten mit mehr als einer Mädel- bzw. JM-Gruppe erhält die beste Gruppe den Preis.) Die Bilder müssen innerhalb der Mädel- und JM-Gruppen, -Scharen und Schichten im Heimabend aufgezogen, gerahmt und zum Aufhängen fertig gemacht werden.
2. Art und Größe der Bilder sind freigelegt. Ihre Kunst Zeichnungen, Linolschnitte, Photographien und sonstige Bilder, die ihr besitzt, schicken. Sie müssen jedoch stilmäßig in unsere Herbergen hereinpassen. Wir sehen in den Jugendherbergen keine der deutschen Jugend, und damit keine der Hitlerjugend. Schickt also Bilder, die diesem Zweck entsprechen.
3. Die Bilder müssen bis spätestens 15. Februar 1936 bei der Abteilung Jugendwandern des Obergau's des VdM., Stuttgart, Goethestraße 14, eingegangen sein.
4. Auf jedem Bild muß hinten die Nummer der Einheit angegeben sein, Gruppen- und Untergruppennummer nicht vergessen! und die genaue Aufschrift der Standortführerin bzw. der Mädel- oder Jungmädel-Gruppenführerin. Die Angabe, ob Mädel- oder Jungmädeleinheit muß unbedingt gemacht werden.
5. Der Wettbewerb wird standort-, bzw. gruppenweise gewertet. Es kommt also auf jede JM- oder VdM.-Schaft an, ob ihr Standort bzw. Gruppe einen Preis bekommt oder nicht.
6. Der Preis wird vom Obergau aus an die Standorte bzw. Gruppen verteilt.
7. Die eingelangten Bilder werden Eigentum des Gau's Schwaben im Reichsverband für deutsche Jugendherbergen.
8. Gegen die Entscheidung des Preisgericht's kann kein Einspruch erhoben werden.
9. Die besten Standorte bzw. Mädel- oder Jungmädelgruppen werden in der „Reichs-Jugendjahre“ veröffentlicht.

15000 beim Oberndorfer Karrentreffen

Die große Heerschau der schwäbischen und alemannischen Karrenzünfte

Oberndorf, 2. Febr. Unter den schwäbisch-alemannischen Karrenzünften hatte diesmal die alte Stadt Oberndorf ihre Tore für das große Stellbüchlein der Karrenzünfte geöffnet. Oberndorf hat damit seinen eigenen Ruf als historische Karrenstadt aufs glänzendste bewährt und durch die geschichte und eifrige Propaganda der Sache eines alten Volksbrauchtums einen großen Dienst erwiesen. Bei allen Besuchern, die vielleicht noch Zweifel hegen an der ursprünglichen, aus alten Überlieferungen stammenden, in der Volksseele verwurzelten oberschwäbischen Volkskraftmacht, konnte durch dieses Karrentreffen jeder Zweifel zerstört werden. Denn es handelt sich bei dieser Art von Fastnacht — was von entscheidender Wichtigkeit ist — nicht um den üblichen karnevalistischen Vergnügungsrummel, sondern um tief in Stamm, Landschaft und Jahreslauf verwurzelte Jahreshandere alle Bräuche, die in Maskenkolonnen, Gebärde und Spiel einen mannigfaltigen Niederschlag fanden.

Fast 40 Zünfte mit etwa 1600 Masken waren erschienen und führten am Festabend und beim großen Umzug festnachtsbräuche vor. Wer wollte all die Typen und all die Besonderheiten aufzählen, die Knudruckformen eines elementaren, natürlichen Triebes schildern? Wir nennen hier aus der langen Reihe der aufstretenden nur einige der prägnantesten, die durch ihre zahlensmäßige Stärke, sowohl als auch durch die jugendliche Art der Vorführungen besonders gefielen, wie Kottweil, Billingen, Glach, Stodach, deren Zimmermannszunft am Samstagnachmittag beim Karrenbaumsehen trotz des regnerischen Wetters die ganze Stadt in Schwingung brachte. Das in Leberlingen, Lausenburg, Waldshut, Reblingen, Oberndorf, Pommendorf, Breisach und Offenburg, das für sein Auftreten eine sehr bildhafte und wichtige Form fand. Selbst die ungnädige Baune des Wettergottes, der immer wieder böse Regenschauer auf das lustige, aber durch nichts zu beeinträchtigte Karrenvolk landete, konnte die begeisterte Gesamtstimmung nicht herabmindern.

Beim Umzug am Sonntagnachmittag, der bei lachendem Sonnenschein begann, um mit einem heftigen Platzregen zu enden, liefen sich die rund 15000 Teilnehmer in ihrer glänzenden Festelaupe nicht stören, sondern waren offensichtlich immer aufs neue von dem in natürlichem Rhythmus schwingenden, von 11 Musikkapellen befeuertem Maskenzug mitgerissen. Ob draußen auf Straßen und Gassen, oder drinnen in der fröhlich geschmückten Festhalle oder in den überfüllten Schenken, überall sprang von den Karren zum Volk und von diesem zu den Karren der zündende Funke des Spottes und des Wises der und des Was

musste der Erste Junfmeister der Oberndorfer Karrenzunft Dr. Wiesenberg, der die bühnenreiche Schau sehr gewandt eröffnete und leitete, nicht alles über sich ergehen lassen. Küber ihm hielten noch wichtige Ansprachen der Präsident der Vereinigung Albert Fischer-Billingen und Dr. Bauer-Oberndorf sowie die jeweiligen Junfmeister.

Nach der Pause zeichnete der zweite Junfmeister der Karrenzunft Oberndorf, G. Fruth, folgende Herren mit dem Hausorden 1. Klasse aus, mit dem die Ehrenmitgliederschaft bei der Oberndorfer Zunft verbunden ist: Regierungsrat Drück, der in Vertretung des Kultusministeriums erschienen war, Generaldirektor Zillinger, Dr. Wolf, Bürgermeister Frey, Ratsherr Sauer-Stuttgart, der in Vertretung des Oberbürgermeisters gekommen war, sowie den Präsidenten der Vereinigung, Herrn Albert Fischer, und den Kunstmalen Franz Reuhaus. Bei den Platzkonzerten der Kapellen Oberndorf und Rothweil und bei der Vorführung des „Bräutels“, eines alten Brauchs der Sigmaringer, unterhielten sich die Zuschauermassen aufs beste.

Gemästete Bachforellen in der Dittsee

Interessante Versuche deutscher Meeresforscher — Bachforellen waren Seefische

Während die gewöhnlichen Störche sich, soweit es der Geldbeutel erlaubt, am prächtigen Geschmack der Forellen erfreuen, streifen sich die Wissenschaftler darüber, ob es sich bei den verschiedenen „Arten“ der Forelle — Bachforelle, Seeforelle, Meerforelle — wirklich um mehrere Arten handelt oder um eine einzige Art, die Aussehen und Lebensgewohnheiten der jeweiligen Umgebung anpaßt. Prof. Henking, der nur an eine einzige Art glaubt, setzte im Jahr 1930 Bachforellen in die Dittsee aus, um festzustellen, wie sie sich in der neuen Umgebung verhalten würden. Daß es sich bei diesem Versuch nicht um eine rein wissenschaftliche Angelegenheit handelt, sondern um etwas, was uns alle angeht, ist daraus zu ersehen, daß er nicht nur vom Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft, sondern auch vom Deutschen Seefischereiverein unterstützt wurde. Jetzt erfahren wir, was aus diesen Forellen geworden ist.

Numerierte Fische

Bevor die Forellen den heimatischen Bach mit dem Meer vertauschten, besetzte man an ihren Rücken mit Silberdraht kleine Aluminiumblättchen, die Nummern trugen. Die einfarbigen Tiere vertrugen diese Behandlung nicht recht, denn man konnte nur einen kleinen Prozentsatz von ihnen wieder einfangen und vermutet daher, daß sie nicht mehr unter den Lebenden seien. Von den zweifarbigen aber wurden 12 Prozent von den Fischern gefangen und abgeliefert. Sie waren zum Teil beträchtliche Strecken ins Meer hinausgewandert, und zwar in östlicher Richtung. Nur wenige waren wieder ins Süßwasser zurückgekehrt, wie man annimmt, um zu laichen, denn auch die Verwandten der Bachforellen, die Meerforellen steigen ja, ähnlich wie die Lachs, zum Laichen in die Flüsse auf.

Sie wurden gemästet!

Und wie sahen die Forellen nun aus? — Genau wie Meerforellen. Sie hatten in der neuen Umgebung eine ganz andere Färbung angenommen und, was uns natürlich im Hinblick auf die Küche noch viel mehr interessiert, auch ihre Größe entsprach der von Meerforellen. Sie wogen nach drei Jahren schon 1 bis 2 Pfund (eine sogar 3 Pfund) und waren 30 bis 49 Zentimeter lang, während gewöhnliche Bachforellen in diesem Zeitraum höchstens ein Gewicht von einem Viertel bis höchstens ein Pfund und eine Länge von 20 bis 25 Zentimetern erreichten. Natürlich wollten die neugierigen Forscher den Grund für dieses Riesenzwischenstadium erfahren und schnitten den Forellen zu diesem Zweck den Bauch auf. Sie fanden in ihrem Magen statt der Insekten und Insektenlarven, von denen sich die Bachforelle gewöhnlich nährt, Fische und Krebstiere.

Bachforelle und Meerforelle scheinen nach diesen Versuchen also wirklich ein und dieselbe „Art“ zu sein; die Bachforelle ist, wie man sich ausdrückt, eine „Kümmertform“ der Meerforelle. Doch diese eine Art, je nach der Umgebung und Nahrung ein so verschiedenes Aussehen und so verschiedene Lebensgewohnheiten hat, scheint damit zusammenzuhängen, daß die Familie der Lachs, der die Forellen angehören, eine sehr alte Gruppe ist und aus einer Zeit stammt, in der die Differenzierung der Arten noch nicht so weit vorgeschritten war wie heute. Damit hängt auch zusammen, daß Forellen und forellenartige Fische auf manchen Inseln (Chetlandinseln, Island) die einzigen Süßwasserfische sind. Es gab früher vermutlich überhaupt nur Meerfische. Dadurch, daß Meerfische zufällig in Süßwasser gelangten und sich, wie es die Forellen können, der neuen Umgebung anpaßten, entstanden erst die Süßwasserfische.

Was können wir von diesen Aussehungsversuchen mit Bachforellen für praktische Vorteile erwarten? — Nun, es ergibt sich hier die Möglichkeit, durch Verpflanzung ins Meer sehr schnell Fische von Handelswert heranzuzüchten. Das ist auch der

Grund, warum sich der Deutsche Seefischereiverein für das eigenständige Experiment interessiert. Allerdings sind die Kosten vorläufig noch viel größer gewesen als der Gewinn, doch das ist ja bei den ersten Versuchen nie anders.

Blitzlichter vom Sport

In Zuffenhausen kamen die Zwischenrundenkämpfe um die Stuttgarter Meisterschaft zur Durchführung. Die Teilnahme an den Endkämpfen hielten sich hier: Leitner im Weltergewicht; Bekari-Zyoga, Gannstatt im Mittelgewicht; Bauer-Germania im Halbschwergewicht; Bandel-Brag im Federgewicht; Klump-PSS als 2. Weltergewicht; Hehr-Brag im Leichtgewicht und im Schwergewicht Raff-PSS. — Rößig-Germania schied infolge Uebergewichts in der Pantangewichtsklasse aus dem Wettbewerb aus.

Die Deutsche Jägermeisterschaft im jagdlichen Schießen fiel an die Provinz Sachsen mit 2047 1/2 Punkten. Bester Einzelschütze wurde Apel-Bageris mit 527 1/2 von 600 möglichen Punkten. Die Vertreter des Gau's Württemberg blieben im Hintertreffen.

Deutscher Hochschul-Schmiedmeister wurde der Dresdener Scheppe, der bei den in Oberammergau ausgetragenen Wettbewerben im Langlauf die beste Zeit erzielte und im Springen den dritten Platz belegte.

Beiderdänischen Hallentennismeisterschaft gab es im Männer-Einzel eine Ueberraschung. Der Jugoslawe Pallada wurde im entscheidenden Treffen von Auler Jakobson geschlagen, während im Frauen-Einzel Hilde Sperling kampfslos zur Meisterschaft kam. Im Frauen-Doppel siegten Hilde Sperling-Billempes über das schwedische Paar Roberg-Thomasson.

Einige bemerkenswerte Ergebnisse gab es bei einem Tennis-Klubkampf zwischen Rotweiß Köln und Rotweiß Berlin. Im Einzel wurde der deutsche Meister Gottfried von Cramm von dem nicht mehr jungen Eberhard Kurney überraschend 6:3, 4:6, 5:7 geschlagen. Im Doppel verlor dann von Cramm erneut mit seinem Partner Henner Henkel gegen Kurney-Ruhmann 6:1, 4:6, 5:7, so daß der Ausgang des Klubkampfes völlig offen lag, nachdem Berlin vorher mit 2:0 führte.

Wie kann man Ihre Gesundheit

Unter dieser Rubrik, die wir alle 14 Tage veröffentlichen, werden sämtliche bei uns einsehenden Schriftreden einer gewissen gradbiologischen Prüfung unterworfen, und zwar gegen die geringe Gebühr von 75 Pfennigen in Reichsmark. Die Schriftreden müssen innerhalb 30 bis 35 Zeilen umfaßt sein und sprachlich möglichst mit Rinde geschrieben sein. (Als keine Abschriften von Gedichten usw.) Den Abschriften ist ein transferierter Briefumschlag für die Rückantwort beizufügen. Da nur einzelne Beurteilungen hier zum Ausdruck kommen können, erfolgt fast durchgehend die Beurteilung der Anfragen unmittelbar an die Einsender. Strengste Diskretion ist selbstverständlich anzunehmen. Die Entscheidung erfolgt in der Regel der Einsender, meist in etwa 14 Tagen. Nur unabweisbar erwünschte Friedlungen erheben sich die Bestimmungen des Infektionsgesetzes von 1930 auf das Totopfer, einleitend, dieser Art sind mit dem Vermerk „Angebot“ zu versehen. — Die Einsendungen, die die genaue Adresse des Absenders enthalten müssen, sind zu richten an: N.S.-Presse Württemberg, Adla, Gradbiologischer Bezirksklub, Stuttgart, Friedrichstraße 13.

H. Sch. 551. Sie dürfen nicht erschrecken, mein lieber Freund, die Fernaufklärung ist nicht weiter schmerzhaft! Ich hätte Ihnen aber auch gerne persönlich geschrieben! Denn, an dieser Stelle gebe ich ja immer nur einigen meiner Leser Auskunft, und auch nur dann, wenn besonders erwünscht. — Natürlich gehen meine Briefe öfters weiter, als im Augenblick es notwendig erscheint, weil ich ja meist eine ganze Kette von Fragen zu beantworten habe, und nicht immer sehr sachliche und gemäßigte. Sie glauben ja nicht, wie viel Vobpfehlungen und Huldigungen man oft aus mir herausholen will, und das

Küßlich von jungen Volles Mrs. G. Frau einem Mal

mit den schönsten Schleißen und Schnürkeln, und sehr selbstgerechten und überlebensgroßen Ach-Wuchstaben! — Sie selbst kommen ja nun ganz anders zu mir: bei Ihnen ist's die Lebensumgebung und Gefühlswandlung, mit der Sie Ihre Lebensform dauernd in Unordnung bringen. Sie sind eben sehr ungefäßt und werden nun gar nicht mehr über alle die unbrauchbaren Bündel, Ihre Gefühle haben Sie weit über die Grenzen hinaus ausgedehnt, und verschwendend nicht nur mit dem Herzen, sondern haben auch eine sehr offene Hand. — So gut es ist, wenn man unbedenklich und selbstlos geben kann, so hat doch niemand etwas davon, wenn das so unplanmäßig geschieht. Es fehlt Ihnen jede Besonnenheit in geistigen und materiellen Angelegenheiten; und das Einzige, was mir beständig erscheint, ist Ihr Abwechslungsbedürfnis, und eben Ihre Unbeständigkeit. Immer schmeiben Sie neue Pläne und Hoffnungen, und die einseitigsten Ansätze zur Grundierung halten eben nicht durch. — Wie jung Sie noch erscheinen, bei dieser schnellen Begeisterungsfähigkeit, trotzdem Sie mir doch den Jahren nach, in Ihrem Brief, das Gegenteil bekennen.

Hanns B. 6. Die Schritte von der Pöcke zur Pöcke, von Sternenshimmer ins helle Tageslicht sind nicht immer angenehm; und ich glaube wohl, daß Sie sich so noch etwas unsicher vorkommen und nicht wissen, wie Sie das Tatsächliche mit Lust und Freude anpnden sollen. — Denn, noch stehen Sie unentschlossen herum, wiederholen dauernd Ihre seltsamen Nachdenklichkeiten und suchen nach zählenden Kümmernissen, bis Sie dieselben gefunden haben. — Schließlich könnten Sie Ihr Herz aber genau so gut mit Sonne wie mit Mondenschein füllen; die Hauptsache ist doch nur, daß es zu keinen Enttäuschungen kommt! Auch die tatsächlichen Dinge kann man mit seiner Begeisterung bunt färben und sich so einen neuen Lebensjahreplan machen, der auch nicht ohne Reiz und Ueberraschungen ist. Bis jetzt sind Sie ja mehr um das Leben herumgelahren und niemals mitten hinein. Am liebsten möchten Sie sich wohl die Welt herablassend von oben betrachten, statt ehrfurchtsvoll den Himmel von der Erde aus zu suchen. — Dabei sieht Ihre Schritt doch weder schwächlich noch untätig aus und Kopf und Hände erscheinen recht leistungsfähig. Nur müssen Sie sich von den Wirklichkeitsfeinden Vorurteilen frei machen

und in eine Reihe ganz neuer Begriffe eindringen. — Auch das ist Lebensfrage und ein Unternehmen, bei dem Sie Ihre schöpferische Phantasie gut unterbringen können.

H. M. P. 96. Ihre bessere Hälfte, ja sogar die allerbeste! — hat alle Tugenden eines spartanischen Weibes: sie ist vorzüglich und berechnend im Fühlen, Wollen und Wankeln, aber auch immer misstrauisch gegen alle Menschen von leichter Lebensart und größerer Verschwendung. So herrscht in Ihrer Firma Schein's eine recht erfolgreiche Interessengemeinschaft, welche sich sehr einseitig auf das geliebte Hauptstück richtet, und zur sicheren Stütze einer ganz prima Bilanz wird! — Aber trotz des Zusammenhaltens und bedenkliehen Beieinanderbleibens, liebt Frau Emma doch den Betrieb eines recht geschwinden Lebens. Denn, wenn diese Buchstaben da vor mir, auch keine besondere Freiheit haben und nicht unternehmend ins Weite wollen, so erscheinen sie mir doch überaus munter und neugierig. Sicher werden Sie oft einmal in einen ganz typischen Kleinriegel hineingetrieben und es ist gut, wenn Sie da geizigend im Hintergrund bleiben und sich einfach piffig und schnell hinter den reellen Lagerbeständen verschauzeln. Denn, Frau Gemahlin ist vollkommen angriffsicher und äußerst gewandt in Wort und Tat. Auf die Dauer kommen Sie da mit Ihren beschiedenen Gegenmaßnahmen nicht aus und müssen sich eine noch wirksamere Verfahrsmöglichkeit zulegen.

04176 a. R. Mein Herr, Sie sind ein sehr wohlgeformter Pflichtmensch, und Erziehung und Selbstbeherrschung geben Ihnen eine recht gute Haltung. Immer wissen Sie, was Sie wollen, und machen das auch mit Nachdruck geltend, ganz unbeeinträchtigt und selbständig, und vollkommen unbeflügelt von der Meinung anderer. — So, das rein Antliche wäre jetzt kurz erledigt; vielleicht erlauben Sie mir noch die persönlicheren Worte: aller Erfolge Grundgeheimnis ist die Wärme des Herzens, und die Aufgeschlossenheit der Seele! — Wie! — Ja, auch für einen Mann! Nur nimmt sie eben da andere Formen an. Ihre gute Hal-

Ihre sehr herzlichste Briefe

tung ist recht, aber man kommt bald dahinter, daß hier lauter angefrorene Vorurteile bestimmen; daß Sie sich nicht nur beherrschten, sondern auch kühl und berechnend in der Fertigkeit geworden sind. Einestheils freut man sich, wenn Sie so offen sprechen und niemand mit Liebenswürdigkeiten einwickeln wollen, dann aber wieder sagt man sich, daß gerade eine solche lobenswerte Offenheit erst den rechten Wert bekommt, wenn sie mit Herzenswärme und Jumeigung abgerundet wird. — Sicher ist es Ihnen noch kaum zum Bewußtsein gekommen, daß Ihr Küßlichkeitstandpunkt sehr langweilig ist, und der Gesichtskreis ganz einseitig. Denn, alles was eine etwas großzügigere Bestimmung und Lebensauffassung vertritt, betrachten Sie mit Mißbilligung und einer ablehnenden und überlegenen Selbstgerechtigkeit. — Ihrer unerbittlichen Offenheit gegenüber darf ich mich ja ebenso frei ausdrücken. Peter Schlich.

Seit 7 Unsere Kur Schon aufklänge, Gefühl, Räume, aus dem jüde ihn des Spres. Auf sein gefehrt, blendete, Gardine, wind be, an, indese, erlosste, das ganz, war. Da ling, eine, blag, hage, Bewegung, flucht mo, herra fan, wirts ge, Brust ho, Krampf, rdhcheldes, Der Krst, gedankent, er sich n, er den, befont, u, Gabel zur, Von D, Kon sein, Augenbl, schien er, Krst geit, fühlte der, schwindig, Fall beg, Dieb in, hatte oh, bäume b, oder wa, Regenbl, wie Krab, bar berei, sen gem, geschick, umgewor, von stark, Schritt a, Krankhei, trsfunkig, des Klett, werden, überhöht, ausgedel, Behlzo, des M, feine Vp, brach zu, unregelm, Der K, bereite, erleichter, schob die, willenlos, wenig na, lid des, und glai, Kuflager, eines ne, probiere, Da war, zwenbe, lich hat, finden f, Laborat, lesten T, mer, n, Schranf, Der, Schme, fer, men, hodi, C, nich, gefä, 2, wir, mei, lonh, nati

Unsere Kurzgeschichten:

Der Arzt und der Dieb

Von HEINRICH LEIS

Schon als der Arzt die Wohnungstür aufschloß, kam ihm ein seltsam bestimmtes Gefühl, ein Fremder müsse sich in seine Räume eingeschlichen haben. So griff er aus dem Flurgeschloß einen berben Stock, jähle ihn schlagbereit und stieß die Tür des Speichers auf.

ten, bis er die Packung nach der er suchte, gefunden hatte. Das Arzneifläschchen in der Hand, betrat er wieder das Speicherräumchen. Der Sessel aber war leer, der Fremde hatte sich davongemacht, als wäre er nur flüchtige Erscheinung eines Traumbildes gewesen.

Die kleine Taschlampe des Eindringlings auf dem Schreibtisch war dem Arzt als Kennzeichen an die Stunde der seltsamen Krankenbehandlung verblieben; er meinte auch später noch, in diesem Fall ganz das Richtige getan zu haben, aber was es schließlich doch vor, bei abendlichen Ausgängen die Fenster der nach dem Park gelegenen Zimmer sorgsam zu schließen.

Humor

Sie: „Hinstellst du nicht, daß es nach verbrannter Farbe riecht?“

Er: „Ja, Lieblich, du mußt dich mit dem Gesicht nicht so nahe an den Ofen setzen.“

Man kann gegen Frau Morch sagen, was man will, sie ist still, geduldig und verschwiegen. Keulich jedoch machte sie ihrem Herzen Luft: „Wenn ich nur wüßte, ob mein Mann meiner vielleicht überdrüssig geworden ist?“

„Aber wie kommen Sie denn auf solche Gedanken?“ forschte die Bekannte.

„Je nun, bestimmt kann ich es doch nicht wissen, er ist ja seit sieben Jahren nicht mehr nach Hause gekommen!“

„Ich trinke ja nur, um zu vergessen, daß meine Frau mich verlassen hat.“

„Und ich will vergessen, daß meine Frau zu Hause auf mich wartet.“

„Wenn du die Wahl hättest zwischen einem Millionär, den du nicht liebst und einem armen Mann, den du liebst, wem würdest du heiraten?“

„Konstruierte doch nicht immer so unmögliche Fälle!“

„Wie so unmöglich?“

„Einen Millionär, den ich nicht lieben würde, gibts doch gar nicht.“

Mittagsverköchen

„Lieber Herr Kollege, Sie erretten meine Bitte; darf ich hoffen, daß Sie mir Ihre berühmte Altkornsammlung zeigen?“

„Aber gewiß, gestatten Sie, daß ich Sie zunächst mit meiner Frau bekannt mache.“

Logik der Frauen

„Ich bin nun zehn Jahre mit meiner Frau verheiratet und kenne mich nicht aus mit ihr. Wenn ich ins Theater wollte, wollte meine Frau ins Kino, wollte ich ins Kino, wollte sie ins Theater. Weil ich nun gestern abend unbedingt ins Theater wollte, sagte ich verächtlich, ich wolle ins Kino — und was soll ich sagen — da wollte sie plötzlich auch ins Kino!“

Weder-Ertrag

Schwungvoll preist der Hausierer der Hausfrau seine Waren an. Nichts verlangt; schließlich lobt er noch seine Weder.

„Um Gottes willen, Mann, meinen Sie denn, ich brauchte einen Weder? Sehen Sie denn nicht, daß ich ein ganz neues altes Kind auf dem Arm halte?“

Tattoo

„Haben Sie etwas anzusehen?“ fragte der Kellner, als er sah, daß das Getränk kritisch betrachtet wurde.

„Rein“, sagte der Gast würdevoll, „es ist nicht meine Art, über Abwesende zu reden.“

Frau Senfgeber hat zu Weihnachten einen neuen Hut bekommen und ist sehr zufrieden mit diesem Geschenk.

In der Silberrnacht ist man sehr lustig zusammen, Herr Senfgeber hat schon einige Gläser geleert und schaut glücklich in die strahlenden Augen seiner Frau.

„Wenn du einen Wunsch hast“, sagt er, „so werde ich ihn dir erfüllen. Der erste Wunsch im neuen Jahr.“

„Allo schön“, freut sich Frau Senfgeber, „dann kaufe mir einen neuen Hut.“

„Aber Kind“, ist Senfgeber erstaunt, „du hast doch erst zu Weihnachten...“

Ich bitte um Auskunft...

Briefkasten des „Gesellschaftlers“

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir die uns unserem Leserkreis an die Redaktion gerichteten Briefe. Von Fragen ist jeweils die letzte Abkürzung des Briefes zu entnehmen. Die Briefe werden nur dann veröffentlicht, wenn sie die Redaktion zur Beantwortung anregen.

E. St. in R. Die sogenannte „Imprägnierungstheorie“, wonach eine arische Frau rassenbiologisch einen dauernden Schaden davonträgt, wenn sie einmal mit einem Juden geschlechtlich verkehrt hat, wird von der Reichsleitung der NSDAP als wissenschaftlich unhaltbar abgelehnt.

E. J. in E. Die Tochter hat bei ihrer Verheiratung einen Anspruch auf Gewährung einer angemessenen Ausstattung durch ihre Eltern. Voraussetzungen sind allerdings, daß der Vater, oder in Ihrem Fall die Mutter nach ihrer Vermögenslage zur Leistung einer solchen Ausstattung verpflichtet ist und die Braut nicht etwa eigenen Vermögens oder eigenes Einkommen hat.

Man kann gegen Frau Morch sagen, was man will, sie ist still, geduldig und verschwiegen. Keulich jedoch machte sie ihrem Herzen Luft: „Wenn ich nur wüßte, ob mein Mann meiner vielleicht überdrüssig geworden ist?“

W. R. in D. Wenn Ihr Sohn eine neunklassige Oberrealschule besuchen will, braucht er selbstverständlich die sogenannte Reifeprüfung nach Abschluß der 6. Klasse nicht zu machen. Nachteile erwachsen ihm daraus keineswegs, wenn er diese Zwischenprüfung nicht ablegt. Selbstverständlich werden auch in den drei Oberklassen die Fremdsprachen weitergelehrt, zu denen in den unteren der Grund gelegt wurde.

„Aber wie kommen Sie denn auf solche Gedanken?“ forschte die Bekannte.

„Je nun, bestimmt kann ich es doch nicht wissen, er ist ja seit sieben Jahren nicht mehr nach Hause gekommen!“

„Ich trinke ja nur, um zu vergessen, daß meine Frau mich verlassen hat.“

„Und ich will vergessen, daß meine Frau zu Hause auf mich wartet.“

„Wenn du die Wahl hättest zwischen einem Millionär, den du nicht liebst und einem armen Mann, den du liebst, wem würdest du heiraten?“

„Konstruierte doch nicht immer so unmögliche Fälle!“

„Wie so unmöglich?“

„Einen Millionär, den ich nicht lieben würde, gibts doch gar nicht.“

„Lieber Herr Kollege, Sie erretten meine Bitte; darf ich hoffen, daß Sie mir Ihre berühmte Altkornsammlung zeigen?“

„Aber gewiß, gestatten Sie, daß ich Sie zunächst mit meiner Frau bekannt mache.“

„Um Gottes willen, Mann, meinen Sie denn, ich brauchte einen Weder? Sehen Sie denn nicht, daß ich ein ganz neues altes Kind auf dem Arm halte?“

„Haben Sie etwas anzusehen?“ fragte der Kellner, als er sah, daß das Getränk kritisch betrachtet wurde.

„Rein“, sagte der Gast würdevoll, „es ist nicht meine Art, über Abwesende zu reden.“

Frau Senfgeber hat zu Weihnachten einen neuen Hut bekommen und ist sehr zufrieden mit diesem Geschenk.

In der Silberrnacht ist man sehr lustig zusammen, Herr Senfgeber hat schon einige Gläser geleert und schaut glücklich in die strahlenden Augen seiner Frau.

„Wenn du einen Wunsch hast“, sagt er, „so werde ich ihn dir erfüllen. Der erste Wunsch im neuen Jahr.“

„Allo schön“, freut sich Frau Senfgeber, „dann kaufe mir einen neuen Hut.“

„Aber Kind“, ist Senfgeber erstaunt, „du hast doch erst zu Weihnachten...“

„Aber ich bitte dich, das war doch schon im vorigen Jahr.“

„Wenn du einen Wunsch hast“, sagt er, „so werde ich ihn dir erfüllen. Der erste Wunsch im neuen Jahr.“

„Allo schön“, freut sich Frau Senfgeber, „dann kaufe mir einen neuen Hut.“

„Aber Kind“, ist Senfgeber erstaunt, „du hast doch erst zu Weihnachten...“

„Aber ich bitte dich, das war doch schon im vorigen Jahr.“

„Wenn du einen Wunsch hast“, sagt er, „so werde ich ihn dir erfüllen. Der erste Wunsch im neuen Jahr.“

„Allo schön“, freut sich Frau Senfgeber, „dann kaufe mir einen neuen Hut.“

„Aber Kind“, ist Senfgeber erstaunt, „du hast doch erst zu Weihnachten...“

„Aber ich bitte dich, das war doch schon im vorigen Jahr.“

„Wenn du einen Wunsch hast“, sagt er, „so werde ich ihn dir erfüllen. Der erste Wunsch im neuen Jahr.“

„Allo schön“, freut sich Frau Senfgeber, „dann kaufe mir einen neuen Hut.“

„Aber Kind“, ist Senfgeber erstaunt, „du hast doch erst zu Weihnachten...“

„Aber ich bitte dich, das war doch schon im vorigen Jahr.“

„Wenn du einen Wunsch hast“, sagt er, „so werde ich ihn dir erfüllen. Der erste Wunsch im neuen Jahr.“

„Allo schön“, freut sich Frau Senfgeber, „dann kaufe mir einen neuen Hut.“

„Aber Kind“, ist Senfgeber erstaunt, „du hast doch erst zu Weihnachten...“

„Aber ich bitte dich, das war doch schon im vorigen Jahr.“

„Wenn du einen Wunsch hast“, sagt er, „so werde ich ihn dir erfüllen. Der erste Wunsch im neuen Jahr.“

„Allo schön“, freut sich Frau Senfgeber, „dann kaufe mir einen neuen Hut.“

„Aber Kind“, ist Senfgeber erstaunt, „du hast doch erst zu Weihnachten...“

„Aber ich bitte dich, das war doch schon im vorigen Jahr.“

„Wenn du einen Wunsch hast“, sagt er, „so werde ich ihn dir erfüllen. Der erste Wunsch im neuen Jahr.“

„Allo schön“, freut sich Frau Senfgeber, „dann kaufe mir einen neuen Hut.“

„Aber Kind“, ist Senfgeber erstaunt, „du hast doch erst zu Weihnachten...“

„Aber ich bitte dich, das war doch schon im vorigen Jahr.“

„Wenn du einen Wunsch hast“, sagt er, „so werde ich ihn dir erfüllen. Der erste Wunsch im neuen Jahr.“

„Allo schön“, freut sich Frau Senfgeber, „dann kaufe mir einen neuen Hut.“

„Aber Kind“, ist Senfgeber erstaunt, „du hast doch erst zu Weihnachten...“

„Aber ich bitte dich, das war doch schon im vorigen Jahr.“

„Wenn du einen Wunsch hast“, sagt er, „so werde ich ihn dir erfüllen. Der erste Wunsch im neuen Jahr.“

„Allo schön“, freut sich Frau Senfgeber, „dann kaufe mir einen neuen Hut.“

„Aber Kind“, ist Senfgeber erstaunt, „du hast doch erst zu Weihnachten...“

„Aber ich bitte dich, das war doch schon im vorigen Jahr.“

Der letzte Junker von Rothenburg

Roman von Paul Hain

30. Fortsetzung Nachdruck verboten

„Das gibt sich, Täubchen —“

Sommerfest, Jahrmartstrudel



Hitler-Jugend

Sonderbeilage für die Hitler-Jugend im Gebiet Württemberg

Die Führertagung der schwäbischen HJ



Der Reichsjugendführer spricht. Und dies sind die Minuten, die allen Kraft geben für ein ganzes Jahr, ihre Arbeit zu tun. Ein ganzes Jahr, wer weiß, was das heißt? (Bild: G 20)

Wir geben heute unseren Lesern einen fesselnden Bildbericht von der großen Führertagung der schwäbischen HJ, die am Montag, 27. Januar, in Stuttgart stattfand, und auf der der Reichsjugendführer Baldur von Schirach zur deutschen Jugend sprach und den Weg fürs neue Jahr wies.

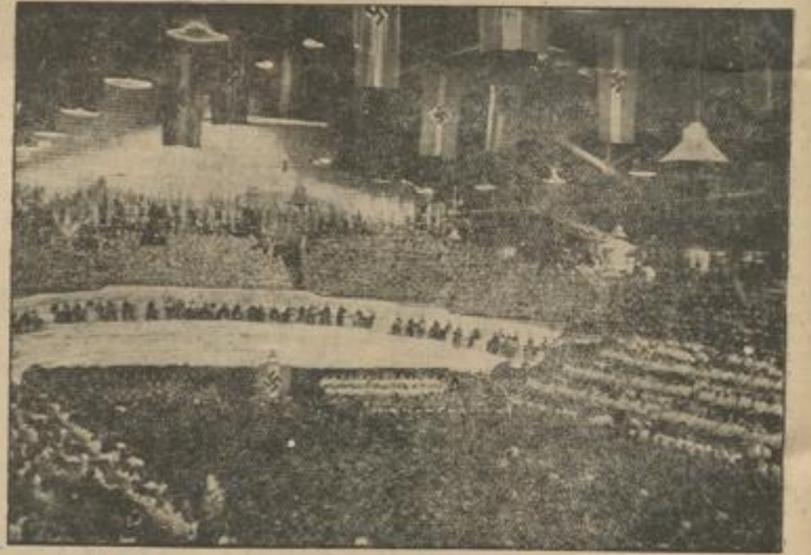
Eine Jugend ist angetreten mit entschlossenen Mienen, die weiß, daß ihr im Leben nichts geschenkt werden darf, weil Deutschland in seinem größten Ringen auch gar nichts geschenkt werden wird!



In einer Front sind sie angetreten — sie sind eine Front. Der Gebietsführer schreitet die Reihen ab: Es ist ein gegenseitiges Sich-in-die-Augen-sehen vor und nach der Schlacht.



Viele Stunden sind sie bis hierher gefahren, um nur diese eine Stunde mit dem Reichsjugendführer erleben zu dürfen. Und sie wollen nicht mehr, nichts sonst, als ihn hören, sich ausrichten können nach ihm. (Bild: G 20)



Es ist wieder die alte Stadthallebestimmung, die alle ergreift. So oft haben sie solche Stunden jetzt schon erlebt und immer wieder machen sie denselben tiefen Eindruck auf sie. Ein Farbenspiel für die Augen sind die großen Flächen der Halle, braun, weiß, dunkles Blau. Lichtkreise spielen darüber hin. Aber wer achtet darauf? Grell beleuchtet stehen dort oben am Ehrenplatz die Bann- und Jungbannfähnen. Sie sind es, die uns über alles hinweg die Richtung weisen werden. (Bild: G 20)



Viele hundert Fahnen stehen hier in ihren Ständern über dem großen Oval der Halle, Peise wiegt sich ihr Tuch zum Gruß derer, die zu ihnen aufschauen, weil sie ihre Kraft kennen. Sie sind die leuchtenden Siegesbanner der Jugend Adolf Hitlers. Sie flattern voran, wohin der Weg auch gehen mag. (Bild: G 20)



Wie lange stehen sie jetzt schon, um ihre Söhne, ihre Brüder zu sehen? Früher gab es fast nur mürrische Gesichter, wenn Hitler-Jugend marschierte. Aber heute haben wir alle befeuert, auf die es ankommt. (Bild: G 20)

Der... durch... ein... Geb... Geb... Bei... An... Zeit... lug...
In... st... front... Teil... der... nach... welche... die... die... f... fl... am... Z... einen... W... je... f... f... f... reich... T... sei... es... Polit... Land... dem... macht... nicht... wand... j... Ber... und... mache... sowjet... Welt...
Die... in... Die... Paris... Minist... Staat... tag... B... feiner... der... des... S... Bor... Li... den... und... Kön... jeht... sterpr... Verlat... mittag... Krome... empli... hab... melin... R... f... g... r... 16... sterpr... Pa... abend...
Der... im... Das... scheint... ganz... heit... Verwo... sollen... laute... t... h... b... geb... E... ch... Al... und... und... noch... folgt... Mit... wie... die... n... und... des...

